

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint jeden Nachmittags, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Boten frei ins Haus monatlich 21 Mk. Redaktion: Johannisstraße 46. Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtzeilige Zeile oder deren Raum 5,00 Mk., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 4,00 Mark, Reklamen 25,00 Mark. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernruf 926



TAGESZEITUNG FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

Lübecker Volksbote

Nummer 120

Donnerstag, den 1. Juni 1922.

29. Jahrgang.

Atempause!

Frankreichs schlechte Finanzlage. — Die Verhandlungen um die internationale Anleihe.

Dr. L. Lübeck, 1. Juni.

In der ersten Hälfte der laufenden Woche hat der Reichstag die Erklärung der Reichsregierung über die Konferenz von Genue und über die Politik Wirth-Kathenau entgegengenommen. In verhältnismäßig friedlicher Debatte stimmte die Mehrheit des Hauses den Plänen der Regierung zu. Nur die deutschnationale Fraktion konnte sich die merkwürdige Freude nicht verkagen, die deutsche Außenpolitik mit einem Misstrauensantrag zu beunruhigen. Am Mittwoch wurde dieser Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt; und gleich anschließend vertagte sich der Reichstag und ging in die Pfingstferien.

Damit ist für die Regierung eine sicher sehr willkommene Atempause geschaffen. Sind doch die Verhandlungen in Paris noch völlig ungeklärt; jede öffentliche Erklärung des deutschen Kabinetts hätte nur Hemmnis für deren ungestörte Fortführung sein können.

Und gerade die Pariser Verhandlungen sind gegenwärtig der Brennpunkt der so ungeheuerlich verwickelten internationalen Beziehungen, sind die erste und einzige Hoffnung auf allmählich einziehende Barmherzigkeit. Gewiß sind für uns einige Erleichterungen einzutreten; die Krise, die zum 31. Mai drohte, dürfte durch den neuesten Notenwechsel zwischen Deutschland und der Reparationskommission vorläufig überwunden sein.

Aber aufgehoben ist nicht aufgehoben. Jeden Tag können die französischen Ansprüche sich aufs neue geltend machen, wenn es uns nicht endlich gelingt, eine wenigstens provisorische Lösung der Reparationsfrage zu finden. Und da gibt es nur eine Lösung: Eine internationale Anleihe.

Zimmer wieder müssen wir uns die Zwangslage vor Augen halten, in der Frankreich sich befindet. Die französische Regierung schuldet an Amerika rund 3 1/2 Milliarden Dollar (15 Milliarden Goldmark); an England 1/2 Milliarde Pfund (10 Milliarden Goldmark). Ferner hat Frankreich gewaltige Schulden im Innern und riesenhafte Strecken gänzlich verwüsteter Gebiete. Seit Kriegsende schließt jeder französische Haushaltsplan mit einem Fehlbetrag von mehreren Milliarden Franken ab. Die Zinsen seiner ausländischen Schulden hat Frankreich schon seit Jahren nicht bezahlt, und es kann in absehbarer Zeit auch nicht an eine solche Zahlung denken. Wohl aber muß es seinen eigenen Rentnern die Zinsen erlösen für die ungeheure Menge russischer Wertpapiere, die in französischen Geldschränken liegen.

Was soll der französische Finanzminister in dieser Zwangslage anfangen? Er könnte, nach deutschem Muster, die Notenpresse in Bewegung setzen. Aber was wäre die Folge? Der Geldumlauf würde stark anschwellen; die französische Valuta würde bedenklich sinken und die Preise anschwellen. Die ganze französische Rentnerklasse würde dann nach und nach in den gleichen Abgrund verfallen, wie die deutsche; die große Masse der französischen Kleinrentner würde proletarisiert.

Keine zurzeit denkbare französische Regierung kann zu einem solchen Vorgang die Hand bieten. Denn es ist gerade diese Rentnerklasse, die den Staatsgedanken der französischen bürgerlichen Republik trägt. In Frankreich gibt es nicht wie in Deutschland den selbstbewußten und gutorganisierten Arbeiterstand, der das Erbe des Kleinbürgertums antreten könnte. Jede französische Regierung ist auf die gute Laune der Rentner angewiesen. Denn sie

tragen die Regierung; sie machen die öffentliche Meinung auf dem platten Lande, in den Dörfern und den Landstädtchen.

Die Möglichkeit, neues Geld in großen Mengen in Umlauf zu setzen, besteht also für keine tragfähige französische Regierungsbildung. Die Steuerschraube ist schon auf das äußerste angezogen; sie bringt ja auch nicht die internationalen Zahlungsmittel, die Frankreich zur Begleichung seiner Auslandsschulden und zur Verteidigung seiner Valuta braucht.

Bleibt für die französische Finanzlage nur eine Rettung: Deutschland stellt möglichst bald größere Barsummen als Reparationen zur Verfügung. Deutschland kann aber, ohne selbst in den Abgrund des abwärts laufenden Geldkurzes und des wirtschaftlichen Verblutens zu taumeln, seinem eigenen Geldmarkt größere Geldmengen nicht entnehmen.

Kühl und klar muß man die Sachlage erkennen. Frankreich muß unter allen Umständen Geld bekommen; Deutschland aber kann keins geben. Das war die Zwischmühle von Cannes; auch Genue stand im schwarzdrohenden Zeichen dieses unerbittlichen Gegenjahres.zynisch und kalt stellen die französischen Nationalisten immer wieder die These auf: Wenn Deutschland oder Frankreich zugrunde gehen soll, so soll es eben Deutschland sein. Und im Zwange dieses Satzes steht die Politik der Poincaré-Barthou-Larbiens.

Mit dieser zwangsläufigen Einstellung der französischen Politik muß jeder deutsche Politiker rechnen, will er nicht einen Gehlschlag nach dem andern erleben. Die deutschnationale Starkefaust- und Mittgabelpolitik ist deshalb nicht nur verbrecherisch, sie ist viel schlimmer noch: dumm. Nur eine deutsche Außenpolitik ist richtig, weil sie die einzig mögliche ist: die Politik, die aus dem unerbittlichen Gegensatz zwischen Frankreich und Deutschland herausführt. Frankreich muß geholfen werden, ohne daß Deutschland dadurch aufs neue ruiniert wird.

Zurzeit ist das nur möglich auf dem Wege einer internationalen Anleihe, die Deutschland auf den Weltgeldmarkt aufnimmt, deren Ertrag aber im wesentlichen in die leere Kasse des französischen Staates fließt. Schon der Gedanke an einen solchen Vorgang mag manchem Deutschen schmerzhaft sein; einen anderen Ausweg aus der europäischen Verwirrung gibt es jedoch nicht.

Die Hauptfrage der kommenden Woche wird deshalb sein: Kommt die Anleihe zustande? Vorläufig ist viel Hoffnungsvolles über die Beratungen des sogenannten Anleihekomitees nicht an die Öffentlichkeit gedrungen. Man bewegt sich offenbar auch dabei in einem Kreis. Die englischen und französischen Geldleute wollen erst die Reparationsfrage gelöst sehen, bevor sie ihre Taschen aufknöpfen. Aber wie diese Lösung aussehen soll, das kann kein Mensch sagen. Es ließe sich die wirkliche Zahlungsfähigkeit des Deutschen Reiches doch erst dann feststellen, wenn es eine vorläufige, vielleicht mehrjährige wirtschaftliche und finanzielle Ruhe gehabt hätte. Dazu braucht es aber erst die Anleihe zur Bestriedigung Frankreichs.

So häufen sich stets neue Schwierigkeiten. Und die Atempause der deutschen Regierung im Innern wird begleitet sein müssen von den entschlossensten Anstrengungen, auch nach außen allmählich eine gewisse Atempause herbeizuführen. Dazu wird allerdings noch mehr als eine Verhandlung nötig sein; fürtiweise, nur von einer vorläufigen Regelung zur andern, führt der Weg Deutschlands ins Freie.

und infolgedessen habe sie Anrecht auf jede Achtung. Eine Politik der Nichterfüllung würde eine Politik sofortigen Unglücks für Deutschland sein. Es sei nicht die Rede davon, daß Frankreich allein vorgebe. Wenn Deutschland allzu widerpenstig gegen den Versailler Vertrag sein werde, müsse es daran denken, daß auch England ihn unterzeichnet und ratifiziert habe und an ihn gebunden sei. Wenn eine Regierung sich weigern sollte, den Vertrag zu erfüllen, so würde man Frankreich nicht allein lassen. Alle Unterzeichner des Vertrages müßten und würden gemeinsam handeln. Wir treten stets für eine Politik der Mäßigung ein, erklärte Lloyd George. Zu dem, was wir taten, hätten wir Veranlassung. Auch wenn unsere Absichten in Frankreich verkannt werden, treten wir weiter für eine Politik der Mäßigung ein und für die Erfüllung des Vertrages. Jedes separate Handeln eines Verbündeten würde für die Entente verhängnisvoll werden.

Nach dem Premierminister ergriff Lord Robert Cecil das Wort. Er erklärte, man müsse Frankreich klar machen, daß die Verbündeten von Deutschland mehr verlangen, als es leisten könne. Außerdem sei Offenheit Frankreich gegenüber das beste Mittel, um die guten Beziehungen wieder herzustellen.

Noch keine Entscheidung über die deutsche Reparationsnote.

Paris, 31. Mai. Die Reparationskommission hat sich gestern mit der amtlichen Rückübertragung zur Reichsnote befaßt. Die endgültige Entscheidung ist aber nicht vor Donnerstag zu erwarten, da der zweite Teil der Anlage der Reichsnote erst gestern abend in Paris eintraf. Inzwischen ist die Internationale Bankierkonferenz im Hotel Astoria, dem Sitz der Reparationskommission, zusammengetreten.

Poincaré und die Haager Konferenz.

Das Parlament soll entscheiden.

Paris, 1. Juni.

Die amtliche Einladung der italienischen Regierung zu der Konferenz von Haag, die vorgehert durch den italienischen Botschafter in Paris der französischen Regierung überreicht wurde, ist von Poincaré nicht beantwortet worden. Der französische Ministerpräsident will das französische Parlament darüber entscheiden lassen.

Amerika lehnt die Teilnahme an der Haager Konferenz ab.

Paris, 1. Juni.

Aus Washington wird über London gemeldet: Das amerikanische Außenamt hat mitgeteilt, daß die amerikanische Regierung die amtliche Einladung zur Teilnahme an der Konferenz in Haag und zur Entsendung von Vertretern mit einer Ablehnung beantwortet habe.

Die ungarischen Wahlen.

(Frankf. Ztg.) Budapest, 30. Mai.

In den 141 Wahlbezirken sind bisher gewählt: Von der Regierungspartei 79, in Stichwahl kommen 9 Bezirke; von den verschiedenen Oppositionsparteien 11 Abgeordnete, dazu kommen 4 entschieden oppositionelle Parteilose und 1 Stichwahl. Zum erstenmal sind Sozialdemokraten durchgedrungen. Sechs Sozialdemokraten kommen mit günstigen Aussichten in Stichwahl. Insgesamt sind bisher 36 Stichwahlen notwendig geworden, wobei in 20 Bezirken Kandidaten der sogenannten „einheitlichen Regierungsparteien“ einander gegenüberstehen. Die endgültige Entscheidung werden die Wahlen am 1. und 2. Juni bringen, wo 104 Bezirke wählen. In ernster politischen Kreisen glaubt man mit Bestimmtheit, daß von diesen mindestens 50 Mandate der Opposition zufallen werden, die dann mit 70 bis 75 Mandaten einziehen würde. Die Wahlen haben einen ruhigen Verlauf genommen, nur aus einem Bezirk in Szécsény wird gemeldet, daß dort ein Anhänger der Radikalliberalen auf offener Straße niedergestochen wurde.

U. Budapest, 30. Mai.

Nach amtlicher Feststellung wurden endgültig gewählt: 83 Regierungspartei, 10 Opposition, 2 Sozialdemokraten. Es ist keinerlei Änderung des KurSES zu erwarten. Die Königsfrage bleibt offen.

Die Inzenierung des Moskauer Prozesses

Auch Rußland hat Truppen z. b. S.

Ueber Helsinki wird dem Auslandsvertreter der Partei der Sozialistenrevolutionäre gemeldet: Am 26. Mai organisierte die Zeitung der Russischen Kommunistischen Partei in Moskau im Hofe des Presnaer Bezirkskomitees eine „Volksversammlung“ aus Anlaß des bevorstehenden Prozesses gegen die Sozialistenrevolutionäre. In alle Fabrikbetriebe und an sämtliche Truppenteile der Moskauer Garnison erging der Befehl, mit Fahnen und Musik zur Versammlung zu kommen. Als Nebner trat der ehemalige Oberbefehlshaber und Mitankläger im bevorstehenden Prozeß Krylenko auf. Das Gebäude des Sowjets wurde durch das „Bataillon zur besonderen Verwendung“ auf das strengste bewacht. Vor den aufgestellten Bajonetten der kommunistischen Garde mußte die Versammlung eine Beschlusfassung billigen, welche ein „strenges proletarisches Gericht gegen die Verräter an der Sache der Revolution“ fordert.

Der schwedisch-russische Vertrag abgelehnt.

Stockholm, 31. Mai.

Der schwedisch-russische Handelsvertrag ist in der Zweiten Kammer mit 105 gegen 94 Stimmen der Sozialisten und Kommunisten abgelehnt worden. Da die Sozialisten und Kommunisten in der Kammer 106 Stimmen haben, war ein Teil der Linken nicht anwesend. Die Erste Kammer debattiert noch über den Vertrag, doch dürfte er auch hier abgelehnt werden.

Schiffherin in Berlin.

Schiffherin wird am Freitag in Berlin eintreffen. Bei dieser Gelegenheit werden die Bepflegungen über die Erweiterung des deutsch-russischen Vertrages auch auf die übrigen Sowjetrepubliken und über die notwendig werdenden Handels- und Konsularverträge wieder aufgenommen werden.

Lloyd George

spricht über die Erfüllungspolitik.

London, 31. Mai.

Das Unterhaus hatte sich fast vollständig versammelt, als Lloyd George gestern nachmittag aufstand, um über die Wiedergutmachung zu sprechen. Der deutsche Botschafter mochte der Sitzung in der Diplomatenloge bei. Der Premierminister führte u. a. aus:

England sei durchaus willens, in eine internationale Diskussion einzutreten, die den Zweck verfolge, die Frage der gesamten Weltkriegsschulden zu regeln, unter der Bedingung natürlich, daß nicht nur die Schuldner Englands erleichtert werden, sondern daß England selbst eine Erleichterung gewährt wird. Lloyd George führte weiter aus, es sei sicher, daß die deutsche Regierung eine wirkliche Anstrengung gemacht hat, um ihre Wiedergutmachung zu erfüllen. Die gegenwärtige deutsche Regierung habe bestimmt ihr Bestes getan und er glaube, sie werde eifrig auf diesem Wege fortfahren trotz aller politischen Schwierigkeiten

Reichstag.

224. Sitzung.

Mittwoch, 31. Mai, vormittags 11 Uhr.

Der Antrag M. Ipers (Deutsch-Hannoverscher) wird der Gelegenheit zur Ausführung des Art. 18 der Reichsverfassung (Neubildung von Bundesstaaten durch Abtötung der Bevölkerung) von der Tagesordnung abgeholt. Er soll in der ersten Sitzung nach den Ferien behandelt werden. Anträge auf Strafverfolgung der Abgeordneten Bruhn (D.P.), Dr. Heim (Vaterländische Volkspartei) und Thomas (K.) werden abgelehnt. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes über den

Vertrag zwischen Deutschland und Dänemark

Betreffend die Regelung der durch den Übergang der Staatshoheit in Nordschleswig an Dänemark entstandenen Fragen.

Reichstanzler Dr. Wirth: Der Ihnen vorliegende Vertrag ist das Ergebnis der Verhandlungen, in die wir durch den Vertrag von Versailles eingetreten hatten. Bei diesen Verhandlungen mußte die Reichsregierung im Interesse der betroffenen Völker ihre Aufgabe darin erblicken, auf der gegebenen Grundlage der tatsächlich geschaffenen Verhältnisse mit der dänischen Regierung zu einer Verständigung über die zahlreichen brennenden Fragen des täglichen Lebens zu gelangen. Auch die dänische Regierung hat den Weg der direkten Verständigung als zweckmäßig erkannt. Aus dem Vertrag und der Denkschrift erleben Sie, welche Fülle von Gegenständen ihre Regelung finden mußte. Die Verhandlungen waren geleitet von dem Bestreben, die neue Grenze der Bewohner möglichst wenig fühlbar zu machen. Wenn es gelungen ist, schließlich auch in diesem schwierigen Punkt zu einem für uns erträglichen Ergebnis zu gelangen, so hat dazu die Politik und die persönliche Einwirkung des dänischen Außenministers nicht wenig beigetragen. Ist der vorliegende Vertrag auch aus schmerzlichen Anlässen geboren, so wird er doch hoffentlich zur allmählichen Überbrückung nationaler Gegensätze beitragen und dazu dienen, die Völker in absehbarer Zeit einander näherzubringen. Es ist mir ein lebhaftes Bedürfnis, allen denen zu danken, die an den Verhandlungen und dem Abschluß mitgewirkt haben. — Auch heute nehmen wir wiederum mit schmerzlichen Gefühl von Volksgenossen Abschied. Der Gedanke, daß unsere Volksgenossen im germanischen Kulturkreis verbleiben, hat etwas Tröstliches für uns. Unsere Volksgenossen werden jenseits der Grenze im neuen Staatsverband neue Volksgenossen sein. Sie haben aber die Möglichkeit, den Gedanken des Deutschtums zu pflegen und treue Anhänger der deutschen Kultur und ihres Gepräges zu sein. Namens der Reichsregierung empfehle ich Ihnen die Annahme des Vertrages.

Im Namen der sozialdemokratischen Fraktion gibt Abgeordneter Frohme folgende Erklärung ab: Meine Fraktion stimmt dem vorliegenden Vertrag zu, da wir im Interesse der nordschleswiger und besonders der dänischen Bevölkerung den Wunsch haben, die bestehenden Schwierigkeiten so schnell wie möglich zu beseitigen. Wir hoffen, daß der Minderheitenschutz baldmöglichst vertraglich festgelegt wird. Wir wünschen das vor allem, um den vorhandenen chauvinistischen Bestrebungen auf beiden Seiten der Grenze die Spitze zu nehmen. Ganz besonders sprechen wir die Zukunft aus, daß es unsern dänischen Gesinnungsgenossen gelingen wird, den auf eine weitere Lösung des dänischen Gebietes gerichteten dänischen Bestrebungen entgegenzutreten, ebenso wie wir unsreits alles tun werden, um freundschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und Dänemark zu sichern. So wie in der Grenzregion Ungerechtigkeiten entstehen, hoffen wir, sie später auf dem Wege gegenseitiger Verständigung beseitigen zu können.

Thomas (D.P.) erklärt die durch den Gewaltvertrag von Versailles geschaffene neue Landesgrenze nicht an.

Dr. Runkel (D.P.): Die neue Grenze sehen wir nur als eine vorübergehende an. Wir stimmen doch dem vorliegenden Vertrage zu.

Dr. Breitscheid (U.S.P.): Der vorliegende Vertrag ist von allen Verträgen, die uns durch den Friedensschluß auferlegt worden sind, der am wenigsten schmerzliche. Leider ist der Minderheitenschutz nicht vertraglich festgelegt worden. Jedoch hoffen wir, daß er sich im weiteren Verlauf der Dinge noch ermöglichen lassen wird.

Gothke (D.P.) stimmt dem Vertrag zu. Der Vertrag wird darauf in zweiter und dritter Beratung angenommen.

In der darauf folgenden Geschäftsordnungsdebatte beantragt Dr. Beder-Hessen (D.P.) Bezeichnung der Antwort der deutschen Regierung auf die Note der Reparationskommission vom 30. Mai dieses Jahres: Bei der gestrigen Unterhaltung über die Pariser Verhandlungen haben wir nicht den Eindruck gewonnen, daß die Regierung außerordentlich weite Zusicherungen gemacht hätte. Inzwischen ist aber die Antwort auf die Reparationskommission zu unserer Kenntnis gelangt, wonach sich die deutsche Regierung einer Finanzkontrolle des Auslandes unterworfen hat. Ein recht verhängnisvoller und für das Deutsche Reich unwürdiger Schritt.

Auf Antrag Müller-Franken (S.D.) wird die Angelegenheit dem Vorkomitee überwiesen, der sofort unter dem Vorsitz des Präsidenten Löbe und in Anwesenheit des Reichstanzlers zusammentritt.

Die Änderungen in der Krankenversicherung und sozialen Fürsorge

Der Gesetzentwurf über die Erhöhung der Zulagen in der Unfallversicherung wird darauf in zweiter und dritter Beratung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung der Gesetzentwürfe über die Versicherungsbeiträge in der Krankenversicherung, die Grundlöhne und Vorkaufkraft bei den Krankenkassen und die Gesetzentwürfe über Wohnstätte und Wohnverhältnisse. Die Regierung hat beantragt, das Krankenversicherungsbeitragsverhältnis von 40 000 RM auf 60 000 RM zu erhöhen. Der Ausschuss schlägt eine Erhöhung auf 70 000 RM vor. Die Vorlage wird in der Ausschlußberatung unverändert angenommen.

Es folgt die zweite Beratung eines Gesetzentwurfes, der von allen Parteien einmütig ist. Darn wird die Regierung ermächtigt, im Falle des Bedarfs mit Zustimmung des Reichsrats und des Ausschusses des Reichstages für soziale Anlagearbeiten 1. die Grenze für die Versicherungsbeiträge und Beitragsberechnung und die Höchstgrenze für den Grundlohn in der Krankenversicherung, 2. die Höchstgrenze in der Wohnstätte und Wohnverhältnisse, 3. die Höchstgrenze im Sinne des Gesetzes über Förderung von Wohnstätten in der Unfallversicherung und von Lebensarbeitsverdiensten im Sinne des Gesetzes über Zulagen in der Unfallversicherung, 4. das Maß der Unterstützung im Sinne des Gesetzes über Reichsbeschäftigten von Unternehmern von Rentenempfängern der Invaliden- und Angehörigenversicherung zu ändern und die erforderlichen Uebertragungsbestimmungen zu erlassen.

Ein gemeinsamer Antrag der bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokraten fordert eine wirtschaftliche Umgestaltung der Angelegenheiten entsprechend der Entwertung der Mark. Auf die (2.) Beratung des Antrags wird weiß darauf hingewiesen, daß in der Angelegenheit der Reichsbeschäftigten von 20 000 auf 100 000 Mark erhöht werden soll, so daß alle Reichsbeschäftigten mit einem Jahresverdienst bis einschließlich 100 000 RM unter die Angehörigenversicherung fallen.

Der Antrag wird unverändert angenommen. Der Entwurf eines Sozialversicherungsgesetzes wird in 1. und 2. Beratung angenommen. Ebenso der Gesetzentwurf über die Erhöhung der Versicherungsbeiträge bei Unfallgefahr.

leben. Das Reichsnährmittelsgesetz wird dem sozialpolitischen Ausschuss überwiesen. Eingegangen ist eine unabhängige Interpellation, die Auskunft von der Regierung über die Pariser Verhandlungen fordert; ebenso ein Antrag Crippien (U.S.P.) auf Festsetzung einer Sitzung für den Fall, daß der Reichstanzler weitere Mitteilungen über die Pariser Verhandlungen machen könne. Dieser Antrag wird gegen die Rechte angenommen. Es folgt dann die

Abstimmung über das deutschnationale Mißtrauensvotum.

Crippien (U.S.P.): Der Antrag ist von denen gestellt, die für den Krieg und den Versailler Vertrag verantwortlich sind. Wir lehnen den Antrag ab, behalten uns aber vor, die Regierung über die Fortführung der Reparationspolitik zu interpellieren, um alsdann zu dem Verhalten der Regierung Stellung zu nehmen.

Ein Änderungsantrag der Kommunisten zum Antrag Hergt (D.P.) behauptet, daß die auswärtige Politik der Regierung den Arbeiterinteressen zuwider laufe.

Hergt (D.P.): Die heute veröffentlichte Note enthält gegenüber dem bisher bekanntgewordenen Inhalt weitere unheilvolle Zugeständnisse. Dadurch erhält unser Mißtrauensvotum erhöhte Bedeutung. Durch die Annahme unseres Antrages wird der Weg für eine völlige Umstellung unserer auswärtigen Politik frei. (Heiterkeit bei der Mehrheit.)

Beder-Hessen (D.P.): Da es uns durch die Beschlüsse des Reichstages unmöglich gemacht wird, unsere Auffassung in dieser Angelegenheit genau darzulegen, bleibt uns als Widerspruch dagegen nur die Zustimmung zu den Anträgen Hergt über. (Beifall rechts.)

Sölllein (K.): Für den Fall der Ablehnung unseres Antrages werden wir für den deutschnationalen Mißtrauensantrag stimmen.

Leicht (S.D.P.) lehnt das Mißtrauensvotum ab. Der kommunistische Änderungsantrag wird nicht genügend unterstützt. Das deutschnationale Mißtrauensvotum wird gegen die Stimmen der Deutschnationalen und Volkspartei und gegen die Kommunisten abgelehnt. (Beifall bei der Mehrheit.)

Nächste Sitzung Dienstag, 13. Juni, nachmittags 2 Uhr: Vorlage zu Artikel 18 der Reichsverfassung. — Falls entsprechend dem Antrage Crippien vorher eine Mitteilung des Reichstanzlers eingeht, wird die Sitzung früher anberaumt werden. Schluß 2 1/2 Uhr.

Robert Schmidt über das Ergebnis von Genua.

S.P.D. Berlin, 30. Mai. (Drahtbericht.)

Reichswirtschaftsminister Genosse Robert Schmidt hielt gestern abend vor den Berliner Parteifunktionären einen Vortrag über das Ergebnis der Wirtschaftskonferenz von Genua. Er betonte, daß er nicht mit allzu großen Hoffnungen nach Genua gefahren und daß Deutschland interessiert sei an dem Wiederaufbau Russlands, weil es sich dabei um 120 Millionen Menschenleben handle, die aus dem internationalen Verkehr ausgeschlossen sind. Das Londoner Memorandum sah vor, daß Frankreich auf Kosten Deutschlands mit Rußland in Kontakt kommen soll. Es war für Deutschland eine ähnliche Finanzkontrolle vorgesehen, wie man sie jetzt für Rußland plant. Das letzte die deutsche Delegation ab. Genosse Schmidt wies auf die große Gefahr hin, die darin für Deutschland lag, und betonte, daß wir uns nach Osten anlehnen müßten. Auch er hätte lieber gesehen, wenn die Verhandlungen mit Rußland schon vor der Genueser Konferenz zum Abschluß gekommen wären; aber es mußte in Genua geprüft werden, ob man sich gegenüber dem Vorhaben der Entente in Sicherheit bringen sollte; denn es wäre ein beispielloses Fiasko gewesen, von Genua zurückzukommen mit dem Bescheid, daß die Versailler Bestimmungen auch in bezug auf Rußland Geltung haben sollten. Genosse Schmidt unterlegte dann die Frage: Was enthält der Vertrag von Rapallo? und antwortete darauf: die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Rußland und die Festlegung des Rechts auf Reisefreiheit. Anschließend daran sagte Schmidt, er habe niemals den Eindruck gehabt, daß Genua aufschließen würde, zumal gerade Lord George an einem guten Abschluß interessiert war. Der beste Schuß gegen den Bolschewismus sei der Wiederherstellung der Wirtschaft und Deutschland könne sich glücklich schätzen, von der bolschewistischen Seuche verschont geblieben zu sein. Der Ruf des russischen Kommunismus nach der Hilfe des Kapitalismus sei sehr bedauerlich, und es habe sich gezeigt, daß es leichter ist, eine Wirtschaft zu zerstören, als wieder aufzubauen. Wir müssen — so sagte Schmidt weiter — mit Rußland in Kontakt kommen, aber nicht, um dem russischen Kommunismus eine Referenz zu erweisen, sondern um dem zünftigen Volk zu helfen. Sehr energisch wies Schmidt die Gerüchte zurück, die behaupten, daß hinter dem Rapallo-Vertrag ein militärisches Geheimabkommen stehe. Richtig sei, daß die Deutschnationalen auch aus diesem Vertrage wenig saugen; aber der Inhalt der Entente sei es zuzuschreiben, daß die Deutschnationalen so stark sind. Es gäbe kapitalistische Interessengruppen, die hofften, durch den Anschluß an ein anderes Land Geschäfte machen zu können, und wenn die Reparationsbestimmungen in Rheinland-Westfalen gehindert seien, so sei das in erster Linie der Arbeiterklasse zu danken. Schmidt wies dann noch auf die Schwierigkeiten hin, die einem wirklichen Friedenspaß, besonders im Osten, entgegenstehen.

Der Landwirtschaftsrat gegen billiges Brot.

Minister Feiler über die kommende Getreidemenge.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat, der in München tagte, nahm Resolutionen an, in denen darauf hingewiesen wird, daß der Deutsche Landwirtschaftsrat sich einmütig auf den Boden des Hilfswerts der deutschen Landwirtschaft stellt, aber auch darauf aufmerksam macht, daß die Erneuerung der Getreidemenge 1922/23 die Durchführung des Hilfswerts auf das Äußerste erschweren, wenn nicht unmöglich (!) machen würde. Die Getreidemenge in der vorjährigen Form bederbe eine äußerst ungerechte Sonderbesteuerung der Landwirtschaft und ihre Wiederholung könne nicht ertragen werden. In einer Berühmungsaktion für die minderbemittelten Bevölkerungsteile mit Brotgetreide sei die Landwirtschaft unter der Voraussetzung bereit, daß gleichermaßen die leistungsfähigen Schichten aller Erwerbsstände herangezogen würden. Der Deutsche Landwirtschaftsrat empfehle die Beschaffung einer Getreidemenge zum Marktpreis im freien Verkehr.

Reichsernährungsminister Feiler erklärte in Klarlegung des Inhalts der Reichsregierung in der Frage der neuen Umlageerhebung, es sei zu beachten, daß man in diesem Jahre eine wesentliche plethorische Ernte bekommen würde, und daß es überhaupt nicht fallen würde, die Brotversorgung darzulegen, weil

ein kürzerer Spekulations als je mit Brotgetreide eintreten werde. Damit drohe die allgemeine Brotversorgung in ganz Gefahr zu kommen. Deshalb habe sich die Reichsregierung auf den Einbruch gestellt, daß zur Sicherung der Brotversorgung Brotgetreide in der gleichen Menge wie im Vorjahre erfaßt und der versorgungsberechtigten Bevölkerung zu erträglichem

Preisen zu Verfügung gestellt werden müsse. Bei den Verhandlungen in der Reichsregierung habe er keinen Zweifel gelassen, daß die Preise für dieses Umlagegetreide die Produktionskosten decken müßten. Im Entwurf der neuen Getreideverordnung würden Bestimmungen festgelegt, die die Möglichkeit bieten, den Kreis der mit Markenerlösen zu versorgenden zu beschränken. Das Wichtigste sei die Frage der Preisbildung, die sich noch im Stadium der Erwägungen befinde.

Von amtlicher Seite wird uns geschrieben:

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft haben in den letzten Tagen wiederholt Besprechungen mit den beteiligten Kreisen über die Frage stattgefunden, ob den öffentlichen Butterversteigerungen ein ungünstiger Einfluß auf die Preisbildung für Butter und damit für Milch zuzuschreiben ist. Die Verhandlungen haben ein vollständiges klares Bild noch nicht ergeben, insbesondere liegen die Verhältnisse auf den Butterauktionen in Hamburg, Bremen und Berlin verschieden. So sind in Hamburg die auf den Auktionen erzielten Preise in den letzten Monaten wiederholt niedriger gewesen als die amtlich notierten Großhandelspreise. Auch in Berlin hat sich bis Ende April dieses Jahres noch Ansicht der Auktionen überwachenden Stelle ein Anlaß zum Einschreiten nicht als notwendig herausgestellt. Dagegen sind seit Anfang Mai auf den Auktionen in Berlin Preise erzielt worden, die als sehr hoch zu bezeichnen sind, während die auf der Versteigerung am 23. Mai gebotenen Preise stark fallend waren. Die hohen Preise Anfang Mai werden von dem Butterauktionsverband mit den unnormalen Produktionsverhältnissen, die infolge der Verzögerung des Weibeganges der Rinde um etwa 4 Wochen eingetreten sind und mit der dadurch veranlaßten geringen Beschädigung der Auktionen mit Karte begründet. Es wird dabei darauf hingewiesen, daß voriges Jahr nach Beginn des Weibeganges der Rinde die dadurch veranlaßte Preislenkung für Butter zuerst auf den Auktionen ihren sichtbaren Ausdruck gefunden hat.

Um gegebenenfalls gegen eine künstliche Preisbildung auf den Auktionen einschreiten zu können, beabsichtigt der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, sich die rechtliche Möglichkeit eines Verbotes der Versteigerungen von Butter durch den alsbaldigen Erlass einer Verordnung zu schaffen, durch die die Abhaltung von öffentlichen Versteigerungen von Butter und sonstigen Milderzeugnissen von der Genehmigung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft abhängig gemacht wird. Daneben bleibt die Möglichkeit der Ueberwachung der einzelnen Auktionen durch die mit der Ueberwachung betrauten Stellen bestehen.

Ausschlußverfahren gegen Lensch?

Berlin, 1. Juni,

Der sozialdemokratische Schriftsteller Professor Lensch ist als stellvertretender Hauptredakteur in die Herrmanns Stimmes gehörende Deutsche Ill. Zeitung eingetreten. Wie eine Korrespondenz hört, wird nunmehr der Zentralvorstand der Sozialdemokratischen Partei sich mit dem Fall Lensch beschäftigen und es ist wahrscheinlich, daß das Ausschlußverfahren gegen Lensch eingeleitet werden wird.

Hierzu bemerkt der „Vorwärts“: Die Nachricht, daß sich der Parteivorstand mit dem Fall Lensch beschäftigt hat, ist unzutreffend. Da es sich hier um ein ziemlich weit rechtsstehendes Blatt handelt, dürfte der freiwillige Austritt des Parteimitgliedes, das diese Zeitung übernommen hat, zum mindesten aber eine taktvolle Zurückhaltung vom Parteileben die von selbst gegebenen Lösung sein.

„Münchener“ Polizei.

München, 31. Mai.

Unter den höhnischen Kommentaren der bürgerlichen Presse gibt die Münchener Polizeidirektion das Ergebnis ihrer Untersuchung über die Flaggenhändlung am Bahnhofspiaz bekannt. Bemerkenswert ist, daß die Polizei selbst keinen der Tat Verdächtigen zur Stelle schaffen konnte. Lediglich der sozialdemokratischen Selbstschutzpolizei des Genossen Auer ist es gelungen, den Studenten Klitsch der Polizei nachhaftig zu machen. Dieser gestand bei der ersten Vernehmung die Tat ein, widerrief jedoch das Geständnis am nächsten Tage mit der Angabe, er habe nur die Polizei irreführen wollen im Interesse der ihm unbekanntem Täter. Die Polizei scheint sich damit zu begnügen. — Daß selbst diese Handlung eine strafbare Begegnung darstellt, scheint die Münchener Polizei nicht zu wissen. Wenn schon die Justiz in München nicht blind ist, so ist es wenigstens die Polizei!

Was meint Runze dazu?

Der „Vorwärts“ schreibt: Knüppel-Runze, der allsonntäglich durch Massenmeetings Deutschland vor der Verbückung rettet, scheint ein wichtiges Gebiet seiner Propagandaaktivität übersehen zu haben. Sollte es dem Führer der Schlagringgewaltigen ganz entgangen sein, daß die Verbückung der Hohenzollern solche Fortschritt macht, daß ihre künftige Thronbesteigung gerade deutschvölkischen Kreisen gefährlich erscheinen muß? Es seien nur folgende Daten angeführt: Wilhelm der Ehemalige läßt sich in der Angelegenheit der Hohenzollernabfindung von dem jüdischen Justizrat Löwenfeld vertreten, während für besondere vermögensrechtliche Angelegenheiten er und die Leopold die des Rechtsanwalts Lubjinsky bedienen, der durch die Laufe nur wenig an Deutschstämmigkeit gewonnen hat. Fügt man dem hinzu, daß der eigentliche Verfasser des Kronprinzenbuches, Herr Karl Rosner, gleichfalls der jüdischen Rasse angehört, so muß man eigentlich zu dem Resultat kommen, daß für die Hohenzollernabfindung eines Knüppelrunze wenig Anlaß gegeben ist. Vielleicht beachtet sich der Stappenhild von Gardelegen in seiner nächsten Versammlung einmal mit der Verbückung der Hohenzollern!

Börse.

Berlin, 31. Mai.

Am Devisenmarkt machte sich eine festere Tendenz bemerkbar. Der Dollar wurde heute um die Mittagshunde mit 273—274 gehandelt. Die Spekulation die sich wesentlich nach unten engagiert hatte, schreitet zur Deckungskäufen. Am Effektenmarkt ist die Rückwärtsbewegung der Kurse zum Stehen gekommen. Auch hier nimmt die Baissespekulation Deckungen vor; das Publikum tritt allerdings als Käufer nicht auf. Es verläutert, daß in den letzten Wochen eine ganz bedeutende Verminderung der Depositionen bei den Berliner und Provinzbanken stattgefunden hat. Es ist eine starke Bewegung im Gange, von der Regierung die Ermäßigung des Börjenumjahrsienpemis und die Wiederherstellung des Bankgeheimnisses zu verlangen, da die Industrie unter dem andenklichen Kapitalmangel schwer leidet.

Kulturkampf in Bayern.

(Von unserem Münchener Korrespondenten.)

Ein Kulturkampf spielt sich im südöstlichen Winkel Deutschlands ab, mit einer Hartnäckigkeit, die an den Bismarck'schen Kulturkampf vor einem Menschenalter erinnert. Nur ist diesmal nicht die Kirche das Opfer, sondern Geistlichkeit, Bürokratie, Adel und Bauernführer leisten hier stille Mitharbeit an dem Fundament des deutschen Volkstaates. Es ist der Kleinrieg der Mäbber von gestern gegen den „Geist des Umsturzes“, zu dessen Bekämpfung sich die Preußen Traub und Ludendorff mit den Bayern Heim und Pfänder vereinigten.

In dem offiziellen Bayern ist zweifellos durch das Pressebühl Kahr gegen Held eine gewisse Klärung der Geister herbeigeführt worden. Ein Verdienst haben sich die Deutschnationalen erworben: Sie haben durch ihre Hebe den Abgeordneten Held gezwungen, den Haglott Kahr bis auf den Grund auszugreifen. In seiner ganzen Stiernackigkeit und Brutalität ist der Mann entlarvt worden, der das Wort „Deutschtum“ nur als Phrase im Mund führte und nicht vor dem Bürgerkrieg und der Zerstückelung des Reichs zurückgeschreckt wäre. So steht Kahr jetzt vor dem Volkstribunal: dem bayerischen Landvolk gegenüber aber hat man diese jüngste Polemik wieder zu einer „Kahr-Romödie“ umgestaltet, die den von seinen Freunden verratenen Herrn Kahr als Märtyrer und Held hinstellt. Zu belehren sind diese Leute nicht mehr, die es nicht verwinden können, daß der gute Herr v. Kahr als ungekrönter König von Miesbach-Oberbayern leben muß, anstatt als Pfalzhalter des Königs in ganz Bayern Regimentsdenkmäler und „Andreas-Hofer“-Bänne einzumauern.

So mag vielleicht in politisch führenden Kreisen die Polemik Kahr-Held reinigend gewirkt und durch die Abdrängung Kahrs ins deutschnationale Fahrwasser seinem Nachfolger, Grafen Lerchenfeld, die Innehaltung einer zielbewußten Politik der Mitte ermöglicht haben, die Saat des Kahr'schen Regiment wuchert trotzdem weiter, und die monarchistisch-separatistischen Führer der Bayerischen Volkspartei setzen unbeeinträchtigt ihre Arbeit unter Lerchenfeld (vielleicht etwas weniger schroff) fort wie unter Kahr. Das beweist die Anbiederung der bayerischen Volkspartei an Württemberg und Baden mit Hilfe eines Artikels des Heldischen Organs, des „Regensburger Anzeigers“, in dem eine „Arbeitsgemeinschaft der süddeutschen Staaten“ vorgeschlagen wird. Das höhere Ziel solcher Manipulationen ist selbstverständlich der „Kleinrieg“ gegen die Weimarer Verfassung.

Dieser „Kleinrieg“ wird aber mit einer weit größeren Hartnäckigkeit außerhalb der Oberhäute des Parlaments in den breiten Massen getrieben. Der „Einwohnerwehrummel“ ist abgelöst worden vom „Militärvereinummel“. Jeden Sonntag wälzt sich ein großer Demonstrationzug mit klingendem Spiel und weißblauen Fahnen zu irgend einem Denkmal der „Leiber“, Jäger oder Einser, in diese oder jene Kaserne oder Friedhof, um dort in Anwesenheit von mindestens ein paar königlichen Hoheiten und Feldmarschällen die blutrünstigen Sprache mitanzuhören. Die Wiener Deutschmeistersöhne und der Innsbrucker Andreas-Hofer-Bund trafen hinterher. Immer daselbe Bild: Feldmesse, Requiem, Trommelwirbel, Böllerschüsse und der Männerchor des „Katholischen Gesellenvereins“. Der „Andreas-Hofer-Bund“, direkt importiert vom „Land Tarok“ ist gegenwärtig in Mode. Mit Fahnenweihe und Bierreden wurde diese Pflanze in Miesbach und Tegernsee feierlich übernommen als Kampforganisation der Monarchie. Um „Stimmung“ für den monarchistischen Rummel zu machen, arbeitet außerdem seit Wochen der bayerische „Friederichs-Kriegsfilm“, genannt „Schmied von Rodel“, zu dem das Volk in Scharen pilgert, um die Treue des bayerischen Landvolkes zu seinem „angestammten Fürstenhaus“ mit Rührseligkeit und mit wildem Beifall beim Vorbeimarsch der Bauernbataillone zu begleiten.

In studentischen Kreisen wird der „Kleinrieg“ mit Bierkrawallen geführt; jeder, der sich zu mitternächtiger Stunde beim Erklängen des „Deutschland“-Liedes, das der Ueberkändler-Wußt mit einigen Tausendern entlockt wird, nicht erhebt, wird hinausgeworfen. Zur Wiedererweckung einer strammen nationalen Gesinnung ist in diesen Kreisen offiziell das Duellieren wieder eingeführt worden. So schlossen sich der Landesverband Bayern des Deutschen Offiziersbundes, des Nationalverbandes deutscher Offiziere mit dem „Waffenring“, den Burschenschaften und dem Münchener Korpsphilisterverband zu einem Ehrengerichts- und Duellverband zusammen.

Mit Idealismus allein ist jedoch noch nichts ausgerichtet, um das Volk reif für die Monarchie zu machen. Der große „Fremdenauftrieb“ zur Gewerbeausstellung und nach Oberammergau wird von den bäuerlichen Schichten, den Händlern und Wirten zu einer wüsten Beutelschneiderei ausgenutzt, die ganz im Sinn des bayerischen Landwirtschaftsministers ist. Der Münchener Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ rechnet sein Blatt vor, daß der Ausländer, der in München pro Tag ein bis zwei tausend Mark allein für Aufenthaltsbewilligung und Logis bezahlt, selbst in der valutastarken Schweiz viel billiger und komfortabler lebt wie gegenwärtig in Bayern. Die Erregung der Fremden ist so groß, daß mit einem Bonität Bayerns durch das Ausland ernstlich zu rechnen ist. So warnt ein Herr J. W. Sims aus Cleveland seine Landsleute in der „Chicago-Tribune“, Bayern aufzusuchen, es wäre der rüchständigste, stupideste Winkel der Welt. Herr Sims mußte stundenlang mit Frau und Kind vor der bayerischen Fremdenpolizei „ansehen“.

So trägt der durch Kahr-Pöbner verbrauchte Polizei-Apparat mit dazu bei, den Ruf Bayerns über das Weltmeer zu tragen. Die Sippe weigert sich, die Drahtverhaue beiseite zu schaffen, weil die „innerpolitische Lage“ es nicht gestattet, die Polizeidirektion schickt der „Münchener Post“ einen groben Brief mit der Anfrage, warum die an der Redaktion angeschriebene Hafenkreuzung noch nicht entfernt worden seien — anstatt sich um die Ergreifung der Täter zu kümmern.

Kein Wunder, daß in dieser Atmosphäre nur Haß und Neid erzeugt wird. Der Herausgeber des „Völkischen Beobachters“ verhöhnt einen politischen Gegner in aller Öffentlichkeit wegen eines vor dem Feind erlittenen Gebrechens, die gesamte nationalsozialistische Presse meute schlägt ein wüstes Gelächter auf, darüber, daß Erzberger zufolge eines ärztlichen Gutachtens infolge „Verfettung der Organe und Entartung des Herzens“ bereits halb tot gewesen, daß also der Erzbergermord nur als halber Tatanschlag aufzufassen sei.

Den Höhepunkt neubayerischer Anmaßung und Brutalität hat aber die Münchener nationalsozialistische Arbeiterpartei erreicht durch ihre Forderung an den Reichspräsidenten, den Genossen Ebert, seinen Besuch in München abzusagen, da er „in keiner Weise als der gewählte Präsident des deutschen Volkes angesehen werden könne“. Traurig genug, daß der geistige Schöpfer der Weimarer Verfassung, Professor Preuß, gelegentlich seiner Anwesenheit in München bei der Tagung des republikanischen Reichsbundes in seinem Hotel von gesinnungstreuen Republikanern förmlich bewacht werden mußte, droht man jetzt dem Oberhaupt des Reiches für den Fall seines Besuchs „Gegenmaßnahmen“ an. Die geplante Reise des Reichspräsidenten und auch die des Reichskanzlers nach München erscheint unter diesen Umständen dringend notwendig, um den lästigen Elementen der bayerischen Hauptstadt das Gefühl der Autorität beizubringen, das auch die deutsche Republik unter keinen Umständen missen kann. Genosse Ebert möge ruhig kommen, möglichst zu einer Stunde, in der ihn die Münchener Arbeiterpartei selbst empfangen kann und ihm die schwarz-rot-goldenen Fahnen des republikanischen Reichsbundes in den Rahmen zu seiner Begrüßung stellen können. Er möge kommen als wertvollster Bundesgenosse im Kulturkampf gegen die Heimstätte des Rückschritts.

Verständigung oder Irredenta?

Die Reichstagsdebatte über das oberösterreichische Abkommen, die zugleich eine einseitige Abschiedsrede für die aus dem Reichsverband auscheidenden Oberösterreicher sein sollte, hat doch nicht den harmonischen Verlauf genommen, den man ihr mit gutem Recht gewünscht hätte. Es hat sich auch bei dieser Gelegenheit gezeigt, daß die politischen Gegensätze viel zu tief sind, als daß sie die Bildung einer nationalen Einheitsfront, sei es auch nur für einen demonstrativen Augenblickszweck, gestattet würde.

Die Rechtsparteien haben sich den Bugus geleistet, mit den Kommunisten zusammen gegen den Vertrag zu stimmen. Sie haben aber wohlweislich die Konstatierung des Präsidenten, daß der Vertrag mit Zweidrittelmehrheit angenommen sei, nicht angefochten. Ob eine Auszählung diese Feststellung bestätigt hätte, wird nun ein ewiges Rätsel der Geschichte bleiben. Es kann sich nur um wenige Stimmen auf oder ab gehandelt haben. Daß die Rechtsparteien die Konstatierung des Präsidenten nicht anzweifeln, zeigt, wie wenig es ihnen mit ihrer Opposition ernst war. Genau wie die Deutsche Volkspartei am 10. Mai v. J. gegen die Annahme des Londoner Finanzultimatums stimmte, nachher aber heimlich ihrem Gott auf den Knien dankten, daß die Annahme gleichwohl erfolgt war, genau so war es auch hier. Die faktische Ablehnung des Vertrags hätte namenloses Unglück für die oberösterreichische Bevölkerung bedeutet, und darum war die Scheinopposition der Rechten auch nichts anderes als eine Geheerantwortungslose Demagogie.

Diese verantwortungslose Demagogie hatte sich zuvor auch in der Erklärung des deutschnationalen Abgeordneten Hergt ausgedrückt. Der ehemalige Finanzminister des Königs von Preußen tat so, als ob er das verloren gegangene Stück Land allerdennoch mit dem Schwert zurückholen wollte, und keine rollenden Trabrennen fanden auf der Rechten begeisterten Beifall. Da ist denn doch zu sagen, daß die Sozialdemokratische Partei ein solches Treiben nicht nur nicht mitmacht, sondern auch ganz entschieden von ihm abrukt. Die Interessen der oberösterreichischen Deutschen selbst werden durch ein solches Treiben aufs schwerste geschädigt. Denn wenn man der polnischen Regierung ein Recht gibt, voranzuziehen, daß die ihrem Volkstum treu verbleibenden Deutschen auf polnischem Gebiet Irredentisten, also im Sinne des polnischen Staats Hochverräter seien, so kann das nur zu härtesten Verfolgungen und Unterdrückungen des Deutschstums in Oberösterreich führen.

Alle Parteien, von den Deutschnationalen bis zu den Unabhängigen, waren darin einig, daß der Spruch, der Oberösterreich zerreißt, ein schweres Unrecht sowohl an Deutschland, wie auch an der oberösterreichischen Bevölkerung selbst ist. Die Deutschnationalen glauben offenbar, dieses Unrecht in einem späteren Kriege führen zu können, sonst hätten ja ihre schmetternden Redensarten überhaupt keinen Sinn. Sie wollen also die dauernde feindliche Einstellung Deutschlands gegen Polen solange, bis eine günstige Gelegenheit zum Losschlagen gegeben ist. Was erreichen sie durch eine solche Politik? Nichts anderes, als daß sie Polen in ein dauerndes Bündnisverhältnis zu Frankreich zwingen und daß sie Deutschland wiederum zwischen zwei feindliche Fronten einstemmen, wie das schon vor dem Kriege der Fall gewesen ist. Sie bereiten nicht nur den Krieg vor, sondern auch die ungünstigen Bedingungen für seine Führung. Kurz und gut, es sind eben dieselben Leute, die Deutschland in die Katastrophe von 1914/18 hineingeritten haben, und sie haben aus der Weltgeschichte nicht das allgeringste gelernt.

Will man von sozialdemokratischer Seite den verhängnisvollen Folgen dieser deutschnationalen Politik entgegenwirken, so muß man die Notwendigkeit einer Verständigung zwischen Deutschland und Polen, wie sie schon in der vom Genossen Oronsky verlesenen Erklärung der Sozialdemokratischen Fraktion angedeutet war, nur noch um so schärfer betonen. Wir wollen nicht den Krieg gegen Polen vorbereiten, sondern durch nachbarliche Verständigung den Oberösterreichern diesseits und jenseits der Grenzpfähle ein erträgliches Dasein sichern. Jeden Irredentismus lehnen wir auf das entschiedenste ab.

Verleumder und sein Ende!

Stendal, 29. Mai.

Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte heute den Landwirt Karl Schroeter in Grieben wegen Verleumdung des Reichspräsidenten in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von 3000 Mark. Schroeter hatte in zwei Fällen öffentlich behauptet, der Reichspräsident habe große Güter im Auslande erworben; er gab in der Verhandlung die Unrichtigkeit seiner Behauptung unter dem Ausdruck des Bedauerns zu; ihm sei eine solche Mitteilung von seinem vertrauenswürdigem Seite ungetragen worden. Auch sei er zu seiner Reue durch einen Streit mit einem persönlichen Gegner „gereizt“ worden. Mit Rücksicht auf diese Milderungsgründe sah das Gericht von einer Freiheitsstrafe ab, erkannte aber auf die höchst zulässige Geldstrafe.

Daß der Verleumder ein deutschnationaler Landwirt und der Beleidigte der sozialistische Reichspräsident ist, hat natürlich mit der Nichtverhängung einer Freiheitsstrafe nicht das Mindeste zu tun. Es steht auch nichts in den Urteilsgründen davon. Der deutschnationale Abgeordnete Landrichter Dr. Deereberg meinte freilich jüngst im Landtag: So etwas schreibe ein vernünftiger Richter auch nicht in die Urteilsgründe, er dürfte es sich nur im Stillen.

Breslau, 31. Mai.

Wegen Beleidigung des Reichspräsidenten verurteilte die Strafkammer des hiesigen Landgerichts den Oberpostsekretär Boehnig aus Waldenburg zu sechs Monaten Gefängnis. Boehnig hatte gelegentlich einer Fahrt in einem Automobilomnibus mit Bezug auf die vom Reichspräsidenten aus dem Dispositionsfonds für das oberösterreichische Hilfswerk zur Verfügung gestellte Summe von 250 000 Mark laut vor allen Fahrgelegenheiten geäußert: Dies Geld habe der Reichspräsident gestohlen.

Man sieht immer wieder, welcher Art die Waffen sind, mit denen die „nationalen“ Herrschaften kämpfen.

Volkswirtschaft.

Butterauktion.

Hamburg, 31. Mai.

Auf der heutigen Butterauktion der Meiereiverbände von Schleswig-Holstein machte sich ein weiteres Nachlassen der Preise bemerkbar. Die Zufuhren waren reichlicher als in der Auktion der letzten Woche. Es herrschte rege Kauflust. Die Preise bewegten sich von 60-63 Mt. das Pfund (gegen 64-67 Mt. auf der vorwöchigen Auktion). Zu den obigen Preisen kommt noch ein Zuschlag von 2 Prozent Kavelingsgeld.

Lübecker Produktenbörse.

Notierungen der Sachverständigen-Kommission des Börsen-Ausschusses.

Lübeck, den 31. Mai 1922.

	Erzeugerpreis Wagen-Ladung		Erzeugerpreis Kleinere Mengen	
	von	bis	von	bis
Weizen, geschäftslos	650,-	670,-	615,-	635,-
Roggen, ruhig	500,-	520,-	465,-	485,-
Hafer, ruhig	540,-	570,-	505,-	535,-
Sommer-Gerste	540,-	580,-	505,-	545,-
Viktoria-Erbesen	570,-	600,-	535,-	665,-
Speise-Erbesen, kleine	540,-	560,-	505,-	525,-
Futter-Erbesen	500,-	520,-	465,-	485,-
Ackerbohnen	540,-	560,-	505,-	525,-
Buchweizen	—	—	—	—
Peluschken	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—
Lupinen, blaue	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	—	—	—	—
Raps	—	—	—	—
Rüben	—	—	—	—

Kurse der Lübecker Wertpapier-Börse.

vom 31. Mai 1922. (Ohne Gewähr.)
Ermittelt von der Sachverst.-Komm. des Börsen-Ausschusses.

Aktien	niedrigst		höchst	
	Stück	Prozent	Stück	Prozent
Aktienbrauerei	—	400	—	—
Beth Maschinen	—	225	—	275
Flender Brückenbau	—	610	—	630
Georg Harder Maschinen	—	410	—	430
junge desgl.	—	—	—	—
Hartgüßwerk „Sirius“	—	220	—	240
Hocholtenwerk Lübeck	—	1070	—	1120
Hochseefischerei „Trave“	—	180	—	200
Horn Dampfschiffsgesell. „Lübeck“	—	520	—	—
Koch'sche Schiffswerk	—	—	—	400
Kühlhaus Lübeck	—	430	—	—
Lübecker Hochseefischerei	—	65	—	80
Lübecker Maschinenbau	—	—	—	540
Lübecker Oelmühle	—	900	—	—
Lübecker Privatbank	—	210	—	225
Lübecker Transport-Vers.-Akt.	Stück	350	—	—
Lübeck Schwarin. Leb.-Vers.	Stück	5100	—	—
Riga-Lübeck Dampfschiffsges.	—	240	—	—
Schwarthauer Honigwerke	—	405	—	415
Unterelbe Briekelt	—	160	—	180
Vorschub- u. Sparvereinsbank	—	220	—	240

Geschäftslos bei vorwiegend abgeschwächten Kursen. Gesucht waren Aktien des Kühlhauses Lübeck.

Devisen-Kurse.

Berlin, 1. Juni.

Amliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

		31. Mai.	30. Mai.
Amsterdam	100 fl.	10711.50	10511.80
Büffel (Antwerpen)	100 Frs.	2337.05	2307.10
Kristiania	100 Kr.	4993.75	4833.95
Kopenhagen	100 Kr.	6122.30	5972.50
Stockholm	100 Kr.	7191.-	7001.20
Helsingfors	100 finn. Mk.	578.75	561.25
Rom	100 Lire	1423.15	1423.20
London	1 £	1235.95	1203.45
New York	1 Doll.	276.65	271.16
Paris	100 Frs.	2524.30	2484.35
Zürich	100 Frs.	5268.40	5193.50
Madrid	100 Pesetas	4344.65	4279.60
Wien	100 K.	2.43	2.35 1/2
Prag	100 K.	533.30	525.30
Budapest	100 K.	—	33.75

Schiffverkehr im Lübecker Hafen.

Dampfer Segler Schiffname Kapitän Herkunftsort Fahrzeit Tage Sth.

Angekommen am 31. Mai.

D.	S.	Schiffname	Kapitän	Herkunftsort	Fahrzeit
D.		Alte	Nielson	Kopenhagen	1
D.	S.	Göbhardt	Edwardsen	Laderleben	1 1/2
D.		Otto Jppen 19	Berndt	Stettin	4
D.		Sehmann	Schmann	Burgstaken	4 1/2
D.		Alshild	Carlson	Sevendborg	1
D.		Delphin	Wiente	Malborg	1 1/2
D.		Frieda	—	Sölvesborg	1 1/2

Angekommen am 1. Juni.

D.	S.	Schiffname	Kapitän	Herkunftsort	Fahrzeit
D.		Deindal	Heilberg	Stockholm	2
S.		Mia	Brud	Randers	2 1/2

Verantwortlich: für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freistaat Lübeck und Heiligenstadt Hermann Bauer; für Partei und Gewerkschaften August Schulz; für Industrie Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. Druck von Friedrich Meyer & Co., Lübeck im 2262.

Wir sind billig!

Das reelle Einkaufshaus für Arbeiter und jeden Beruf.

Moderne reelle Schuhwaren

- 1 Paare starke Arbeitsstiefel . . . 375.—
- Elegante braune Damenstiefel . . . 595.—
- Elegante schwarze Damenstiefel . . . 425.—
- Elegante braune Damen-Halbschuhe . . . 395.—
- Braune Herrenstiefel . . . 465.—
- Elegante starke Ledergamaschen . . . 245.—
- Sehr starke Kinder-Stiefel in allen Größen 18-20, 21-22, 23-24, 25-30, 31-35, 36-39.
- Sandalen, Turnschuhe, Pantoffel usw., bekannt reelle und starke Qualitäten. (2750)

- Damen-Kostime 240.—, 395.—, 675.— u. besser.
- Mod. Damen-Mäntel 450.—, 650.— u. besser.
- Eleg. mod. Strickjacken Jumper . . . 225.—
- Eleg. Alpaca, Seiden-, Wolle-mäntel
- Mod. Damen-Hüte 69.50, 125.— u. besser.

Ehlers & Reetwisch

Holstenstr. 1. St. Petri 2 u. 4.

- 1 Paare starke Arbeits-hosen . . . 215.—
- Gummimäntel . . . 1275.—
- 1 Paare starke Manchester-hosen . . . 395.—
- 1 Paare Herrenpaletots 425.—
- Schöne Sommerhosen, Geh-rockanzüge, eleg. Herrenanzüge, Sommerjoppen, Strohhüte, Unterzeuge, Wäsche.
- Seinen - Aussticker - Kleiderstoffe.

Heute Eröffnung

Margarine billig!

Nur allerbeste irische Ware.

- Mineta . . . pro Pfd. Mk. 32.—
- Cotna . . . " " " 33.—
- Teebutter . . . " " " 34.—
- Mein Schlager . . . " " " 36.—
- Hansa-Gold . . . " " " 42.—

für Private, Wirte und Pensionen bei Einkauf von 5 Pfd. Mk. 2.50 Rabatt 10. —

Enbeder Margarine - Zentrale
Holstenstr. 6. part. hinten.

Zahle hohe Preise

für **Gold-, Silber-, Double-, Platin-, Brillanten-** Gegenstände und Bruch.

Carl Michaelsen, Goldschmied, (2730) Mühlenstraße 3 (Klingenberg).

Günstiges Pfingst - Angebot!

ca. 6000 Paar weiße Stoff-Halbschuhe mit guter Ledersohle

Mk. **98.50**

in unserer Zentrale eingetroffen und kommen von heute ab in unserer Filiale zum Verkauf. (2774)

Schuhhaus Romeo
Lübeck, Breite Str. 44. (Markthallen-Eingang.)

Für das Pfingstfest

preiswerte

Waschkleider, Blusen und Röcke

Damen-Volle-Kleider in hübschen Farben, mit Häkelkante und Handhohlsaum . . . **580⁰⁰**

Damen-Volle-Kleider aus großgemustert. Vollvoile mit langem, weißem Schalkragen . . . **685⁰⁰**

Damen-Volle-Kleider aus prima weiß. Voile, mit seilt. Tressen und Knopfgarnitur . . . **765⁰⁰**

Damen-Volle-Kleider weiß, mit Filet-Einsatz, Knopfgarnitur und Hohlsaum . . . **895⁰⁰**

Damen-Volle-Kleider entzückende Macharten, mit eleg. Hohlsaumverarbeitung . . . **985⁰⁰**

Damen-Volle-Kleider mit Filetmotiven und farbigem Seidengürtel . . . **1150⁰⁰**

Damen-Volle-Blusen mit Kimonoschnitt und farbiger Paspelverarbeitung . . . **175⁵⁰**

Damen-Hemdblusen aus schlicht weißem Batist, jug. Sportform . . . **335⁰⁰**

Damen-Volle-Blusen schlicht weiß, ausgeschnittene Form, mit Hohlsaumverarbeitung . . . **435⁰⁰**

Damen-Volle-Blusen mit Jabots, langen Ärmeln und Filetspitzen und Einsatz . . . **685⁰⁰**

Damen-Frotté-Röcke in schlicht weiß u. weiß mit farb. Streifen, Faltenfacon . . . **440⁰⁰**

Damen-Frotté-Röcke dunkelgründig mit mod. Streifen, mit Knopfesatz . . . **550⁰⁰**

Hans Struve Lübeck

Rendsburg Neumünster Itzehoe

Königstr. 87-89, Ecke Wahnstraße

2749

Wer Beteiligung

sucht, wende sich an das Bankgeschäft Finanzierung und Kommission G. m. b. H., Berlin SW. 68. (2748)

Travemünde.

Donnerstag, 1. Juni 1922
Beginn der regelmäßigen Kurkonzerte, Eröffnung der Seebadeanstalt, der Warmbadeanstalt und der Tennisplätze.
Die Behörde für Travemünde. (2736)

Enorm billig!

- Bett-Boile einfach, 110 cm breit, Meter 145.—
- Boile bedruckt, 110 cm breit, Meter 90, 75.—
- Ordnung für Sporthemden und Hemdblusen, Meter 36.—
- Kleiderbrüche, Meter 34.—
- Herrenbarthaum, Meter 38.—
- Regatta für Arbeitsblusen, 75 cm breit, Meter 49.50
- Handtasche, Meter 32.—, 28.50
- Schürzenstoffe 118 cm breit, Meter 69.—, 64.—

Bettinlett, Bett-damast, Streiffatin sehr preiswert. (2759)

Wäsche in großer Auswahl.

Beachten Sie bitte am Schaufenster!

Walter Griephan & Co., Lübeck, Häxstr. 74.

29 Markthallenstand 9?

Neu eingetroffen das beliebteste Obstfleisch, Dörrherbe, ff. Dörrbeeren, sowie bänische Schweinstöpfe mit voller Fettsaft. M. Nehlsen. (2787)

Konsumverein

für Lübeck und Umgebung z. G. m. b. H.

Ab Freitag, den 2. Juni:

- Zucker verzehrsweise ohne Entzuckerung . . . Pfd. 17.50
- Kartoffeln . . . Pfd. 2.00
- Kunsthonig . . . Pfd. 9.50

Preis für die Gemüßzeit
la. deutschen Karbonaden- spec als Preis für Schinken . . . Pfd. 58.00 (2778)

Der große Zirkus Bessi

aus Hamburg
kämpft auf dem Burgfelde ein mit einem erstklassigen Artistenpersonal von 80 Personen sowie 40 der bestbesessenen Schul- und Freizeitspferden sowie exotischen Tieren und gibt vom
3. Juni bis einschließlich 11. Juni täglich Vorstellungen.
Es ladet ergebenst ein Die Direktion. (2732)

Weißer Engel. Großer Ball.

Jeden Sonntag und Freitag: (2727)

Moislinger Baum.

Morgen Freitag, Anfang 7 Uhr:
Bornehmes Tanz-Kränzchen.
Moderne Tänze. Dezentle Musik.
Zwischen 8 und 10 Uhr:
Erklärung und Lernen mod. Tanzschritte durch Herrn Direktor Lamprecht.
Spezialität: Saure und gebackene Aale, la. Landschinken u. Spargel. (2776) Rud. Jäde.

Luisenlust. Jeden Freitag Tanz.

Eintritt frei. (2722)

Schuh-Buchholtz

Schwartzauer Allee 4 Gr. Burgstr. 36 ist billig.
Herrenstiefel mit u. ohne Lackspitze von 435.- an
Herrenstiefel, braun . . . 650.-, 750.-, 850.-
Damenstiefel mit u. ohne Lackspitze von 295.- an
Damenstiefel, braun . . . 375.-, 650.-, 750.-
Damenstiefel, Schür u. Spang, von 295.- an
Damenstiefel, sehr preiswert, in schwarz u. braun,
Reise-Lederstiefel und -Stiefel,
Sandalen, Turnschuhe, starke Arbeitsstiefel,
Schürchen, Ledergamaschen. (2753)

KOLOSSEUM.

Morgen Freitag, den 2. Juni:
Nachm. v. 4-7 Uhr. Abends 7 1/2-11 Uhr.
Garten-Konzert.
Leitung: Kapellmeister Sulanke
unter Mitwirkung von Frau Herford-Gasten und Herr Katschmann vom hies. Stadttheater. (2771)
Eintritt M. 2.50, Drogenkarten M. 25.— außer Steuer. Vorverkauf bei Fr. Nagel, Markt 14, Ernst Robert, Breite Str. 29.

Hansa-Theater.

Sonabend, den 3. Juni, präzise 8 Uhr:
Große Premiere.
Doppel-Gastspiel.

Adolf Trimborn v. Deutschen Schauspielhaus Hamburg.
1. lyrischer Tenor.
In gänzlich neuer Ausstattung an Kostümen und Dekorationen.

Das Ereignis der Spielzeit.

„In Lübeck ist der Teufel los“

Große Ausstattungsrevue in 4 Bildern von Müller-Förster.
Musik von Harry Hauptmann.

Ca. 50 Mitwirkende. Volles Orchester.
Großes Nachtballet! Die berühmte preisgekrönte Schönheitstänzerin Beatrice Friedel;
Sportballet! Lübecker Flügelmarsch, Hölleusjagttrott. (2732)

Tanzleitung: Rosel de Jano, Hamburg.
Zahlreiche Schläger: U. a. Ich grüße dich meine Trabe, O, du mein altes Holsten-tor, Der Weichhagel, Die Lübecker Flagge fährt wieder, Die Leucht, Wenn im Lenz usw. usw.

Man benutze den Vorverkauf in den Zigarrengeschäften von Busse, Breite Str., Ecke Johannisstr., Köhlich, Holstenstr., Ecke Schäfelbuden, Holstenhaus, sowie an der Theaterkasse von 11-1 Uhr und ab 5 Uhr.

Gedächtnisfeier am Grabe von Hauptpastor Lütge

am Sonnabend, 3. Juni, nachm. 6 Uhr. (2770)

Zentral-Verband der Zimmerer.

(Bezirk Lübeck). (2772)

Mitglieder-Versammlung

am Freitag, dem 2. Juni abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:
1. Bericht von den Lohnverhandlungen.
2. Bericht vom Verbandstage.
3. Beitragserhöhung.
4. Innere Verbandsangelegenheiten.

Der Vorstand.
Die Zahlstellenversammlung findet am Montag, dem 5. Juni, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshause statt. D. D.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Ortsverwaltung Lübeck. (2767)

Versammlung der Castarbeitler

am Freitag, dem 2. Juni abends 7 1/2 Uhr, der

Roll- und Blutwagentfahrer

am Freitag, dem 2. Juni abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Kaufmanns- und Weinarbeiter

Tagesordnung:
Bericht der Lohnkommission
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Deutscher Bauarbeiter-Verband.

(2757)

Mitglieder-Versammlung

am Freitag, dem 2. Juni abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus. (Großer Saal.)

Tagesordnung:
1. Bericht vom Verbandstag.
2. Bericht von der Generalversammlung.
3. Bericht vom Ortsausschuß.
4. Bericht von den statb. gefundenen Lohnverhandlungen.
5. Innere Verbandsangelegenheiten.

Der wichtigen Tagesordnung halber ist vollständiges Erscheinen notwendig.

Der Vorstand.
NB. Nach Schluß der Versammlung wichtige Krankentassen-Versammlung.

7 Uhr: Zusammentritt der Obmänner der Zahlstellen.

Werkmeister - Verein.

Die nächste Versammlung findet am Sonnabend, dem 10. Juli, im Katholischen Geleienhaus statt. Wichtige Tagesordnung. (2783)

Hansatheater.

Nur noch heute Donnerstags und morgen Freitag präzise 8 Uhr:
„In Lübeck ist der Teufel los“.
Gäste: Adolf Trimborn, Emil von Dolken, Beatrice Friedel. (2732)

Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 1. Juni.

Brotpreiserhöhung.

Schwarzbrot 14,50 M., Feinbrot 16,20 M.

Das Landesverwaltungsamt legte heute morgen in einer Sitzung für Marktbrot folgende Preise fest: Schwarzbrot 14,50 M., Feinbrot 16,20 M. Das ist gegenüber den bisherigen Preisen eine Erhöhung von einer Mark resp. 1,20 Mark. Die Herabsetzung des Preises wird bedingt durch die höheren Ankosten. Der Mehlpreis wurde zwar nicht erhöht, dagegen sind die Löhne der Bäckergesellen, der Preis für Kohle, Licht usw. erhöht worden. Die Bäckermeister forderten zunächst einen höheren Preis. Durch Verhandlungen, die Herr Polizeirat Lippert vorher mit den Bäckermeistern führte, haben letztere von ihren Forderungen etwas abgesehen. In der heutigen Sitzung wurde verabschiedet, den Preis für Feinbrot um 20 Pfg. zu ermäßigen. Die Bäckermeister betonten aber, daß sie mit einem solchen Preis nicht auskommen könnten. Nach längerer Aussprache wurden dann die vorstehenden Preise beschlossen. Auch über die Verbilligung des Brotes für Kleinrentner und sonstige Bedürftige wurde debattiert. Die Notwendigkeit der Verbilligung wurde alleseitig anerkannt und den Vertretern der Privaten Fürsorge empfohlen, sich diesbezüglich mit den Bäckermeistern in Verbindung zu setzen. Das Landesverwaltungsamt könne in dieser Sache schwerlich etwas unternehmen. Ferner wurden noch Klagen über den Preis- und Gewichtsunterschied des marktfreien Brotes vorgebracht. Einige Bäcker nehmen höhere Preise als andere, oder backen kleinere Bröte. Dazu wurde gefaßt, daß die Preis- und Gewichtsunterschiede des marktfreien Brotes vorgebracht. Einige Bäcker nehmen höhere Preise als andere, oder backen kleinere Bröte. Dazu wurde gefaßt, daß die Preis- und Gewichtsunterschiede des marktfreien Brotes vorgebracht. Einige Bäcker nehmen höhere Preise als andere, oder backen kleinere Bröte. Dazu wurde gefaßt, daß die Preis- und Gewichtsunterschiede des marktfreien Brotes vorgebracht.

Der Milchpreis für Juni bis 8.00 M. pro Liter.

Die Milchkommission des Landesverwaltungsamtes legte am Mittwoch abend den Milchpreis für den Monat Juni bis auf 8 M. pro Liter fest. Bekanntlich richtet sich der Milchpreis nach dem auf der Butterauktion in Hamburg erzielten Durchschnittsbutterpreis des Vormonats. Die Organisationen der Milchinteressenten haben früher den Beschluß gefaßt, daß der Milchpreis ein Zehntel des dort erzielten Butterpreises betragen soll. Danach hat man sich bisher stets gerichtet. Der Butterpreis ist nun im Vormonat gewaltig gestiegen und stellt sich im Durchschnitt auf 65,14 M., so daß der Erzeugermilchpreis 6,51 M. pro Liter beträgt. Ein schließlich der bisherigen Handelspreise von 1,30 M. liegt also der Kleinhandelspreis auf 7,80 M. Die Vertreter der Händler betonten aber, daß sie mit dieser Handelspreisspanne nicht auskommen könnten, sie verlangten 20 Pfg. pro Liter mehr. Wenn auch diese Forderung nicht abgelehnt wurde, so ersuchte man doch die Händler, sich noch für diesen Monat mit einer Handelspreisspanne von 1,30 M. zu begnügen. Eine Einigung wurde in dieser Frage nicht erzielt und so kam man dazu, den Milchpreis bis 8 M. als zulässig zu erklären. Dringend wurde aber empfohlen, die Milch möglichst für 7,80 M. abzugeben. — Wir haben wenig Hoffnung, daß diese Mahnung in größerem Umfange beherzigt wird, durchweg werden die Verbraucher vom 1. Juni ab wohl 8 M. zahlen müssen, wenn sie Milch haben wollen. Das ist gegenüber dem Vormonat also eine Preissteigerung von 1 M. pro Liter. Und das in einer mitschmerzlichen Zeit; wie soll es erst gar im Winter werden!

Herr Polizeirat Lippert, der die Sitzung leitete, schilderte in längeren Ausführungen die Verhältnisse auf dem Milch- und Buttermarkt. Mißstände mancher Art hätten sich gezeigt, die beseitigt werden müßten. Die Erörterungen der Behörden über die

Abhängigkeit dieser Mißstände seien noch nicht zum Abschluß gekommen. In einigen Gegenden habe man bereits Höchstpreise festgesetzt. Mit dieser Maßnahme würde man in Lübeck aber nichts erreichen, da Lübeck stark auf die Zufuhr von auswärtiger Milch angewiesen sei. Eine Preislenkung könne nur durch Verhandlungen mit den in Betracht kommenden Organisationen des gesamten hiesigen Milchwirtschaftsgebietes, wozu Lübeck, Hamburg und Schleswig-Holstein gehört, erzielt werden. Diese Verhandlungen würden in den nächsten Tagen stattfinden. Der Redner hoffte, daß die Vertreter der Landwirte Entgegenkommen zeigen würden, damit eine Preislenkung demnächst durchgeführt werden könne.

Die Vertreter der Arbeiter kennzeichneten mit aller Schärfe den Wucher, der heute mit Milch und Butter getrieben wird. Die Landwirte zeigten nicht das geringste Entgegenkommen, sondern wären nur darauf bedacht, ihre Taschen zu füllen. Jegliches soziale Empfinden und das menschliche Mitgefühl ließen sie vermissen. Gegen diese Vorwürfe wehrten sich die Vertreter der Landwirte. Sie verwiesen auf die hohen Preise, die sie für Kunstdünger, Geräte usw. zahlen müßten. Ihre hohen Ausgaben bedingten hohe Einnahmen. In den zehnten Teil des Butterpreises müßten sie solange festhalten, bis für das gesamte Wirtschaftsgebiet eine andere Regelung getroffen sei. Man könne nicht verlangen, daß die hiesigen Landwirte die Milch billiger als die Landwirte der Nachbarschaft liefern sollten. Wenn Butter nach dem Ausland verschoben würde, so seien dafür nicht die Landwirte, sondern die Händler verantwortlich zu machen. — Solche scharfen Auseinandersetzungen fanden bisher in jeder Sitzung statt. Der Erfolg war aber immer gleich null. Die Vertreter der Landwirte kommen mit gebundenem Mandat und halten an ihre früheren Beschlüsse fest. Mit welcher Zähigkeit sie das tun, beweist die Tatsache, daß ein Landwirt der Umgegend Lübecks zur Erlangung des zehnten Teils des Butterpreises eine Klage beim Gericht anhängig gemacht hat.

Die Verbraucher müssen also den Milchzeugern im Juni wiederum einen höheren Tribut zahlen. Die Not und das Elend wächst in den Städten immer mehr und bei den Agrariern der Wohlfahrt. Herrliche Zeiten!

Der teure Durst. Wer früher Durst verspürte, pflegte ohne langes Zaudern die nächste Erfrischungssituation zu betreten und einen hinter die Binde zu gießen. Heute ist das anders geworden. Das Bier und andere Getränke sind so im Preise gestiegen, daß mancher mit durstiger Kehle weiter wandert. Von heute ab aber wird der edle Gerstensaft noch viel teurer. Die Brauereien erhöhen den Preis um 200 M. pro Hektoliter. Da werden die Wirte natürlich das Gläschen um so viel teurer verkaufen. Eine schöne Beseherung zu Pfingsten.

Briefpost nach Amerika im Juni. Briefpost nach den Vereinigten Staaten von Amerika geht im Juni am 3., 7. und 10. von Southampton, am 13. von Bremerhaven und Hamburg, am 14. von Southampton, am 17. von Southampton und Hamburg, am 20. von Bremerhaven, am 21. von Southampton, am 24. von Southampton und Hamburg, am 27. von Hamburg, am 28. von Southampton und Bremerhaven. Ueber Southampton gehen nur Briefe, Postkarten, Geschäftspapiere und eilige Drucksachen sowie politische Zeitungen. Schlußzeit ist für den Norden und Osten Deutschlands in Hamburg beim Postamt 1 3 Tage vorher 10 Uhr nachmittags, für den Westen und Süden in Köln-Deutz 2 Tage vorher 7 Uhr nachmittags. Für Bremerhaven ist Schlußzeit in Hamburg am Tage vorher 12 Uhr mittags, in Köln-Deutz 8 Uhr vormittags, in Bremerhaven am demselben Tage 3 Uhr früh. Für Hamburg ist Schlußzeit daselbst am Tage vorher 10 Uhr nachmittags, in Köln-Deutz 8 Uhr vormittags.

Das Seeamt verhandelte am Mittwoch über den Untergang des Lübecker Dampfers „Eibe“, welcher der Hanseatischen Schiffsahrtsgesellschaft gehörte. Das Fahrzeug ist mit Eisen beladen am 29. Oktober 1921 von Finnland nach Lübeck abgegangen und seit der Zeit vermisst. Von der 14 Mann starken Besatzung waren außer dem Kapitän Klappe 3 aus Lübeck. Das Wetter war bei der Abfahrt gut; erst einige Tage später trat stürmische Witterung ein. Es ist aber anzunehmen, daß der Dampfer mit der gesamten Besatzung nicht dem Sturm, sondern einer Mine zum Opfer gefallen ist. Diese Ansicht wird bestätigt durch später an der Ostküste Delands aufgefundene Schiffsreste und zweier Rettungsboote des verschollenen Fahrzeuges, die

Spuren einer an Bord stattgefundenen Explosion aufweisen. Der Reichskommissar betonte, daß genaues über das Schicksal des Schiffes nicht ermittelt worden sei. Es sei aber mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß der Dampfer auf eine Mine gestoßen und untergegangen sei. Er müsse daher als verschollen gelten. Das Seeamt kam in seinem Urteilspruch zu der gleichen Ansicht. — Die zweite Sache betraf den Tod des Heizers Mortensen vom Fischdampfer „Schlutup“. Der Vorfall hat sich am 26. November 1921 auf offener See beim Fischen zugezogen. M. ist gegen 10 Uhr noch im Heizraum gesehen, bald darauf aber vermisst worden. Man hat dann eine halbe Stunde nach dem Vermissten gesucht, aber keine Spur von ihm entdeckt. Alsdann wurde das Fischen fortgesetzt. Der Verschollene hatte vorher geklagt, daß ihm die Arbeit zu schwer sei und dem Kapitän gegenüber den Wunsch geäußert, ihn an Land zu bringen. Das ließ sich aber nicht sogleich ausführen. Der Reichskommissar nahm als feststehend an, daß M. ertrunken ist. Ob er sich selbst das Leben genommen hat, oder ein Unfall vorliegt, könne nicht festgestellt werden. Die Besatzung hätte alle Maßnahmen zur Rettung resp. Auffindung des Verschollenen ergreifen. Der Spruch des Seeamtes befragt: Der Heizer M. ist am 26. November verschollen und wahrscheinlich ertrunken. Die Ursache ist nicht festzustellen. — Zum Schluß wurde über den Unfall des Seglers „Heung“ verhandelt. Das Schiff fuhr am 30. März von Travemünde mit einer Ladung Salz. Es erlitt auf der Fahrt nach Aalborg im Fehmarn-Belt eine Strandung, wodurch der Schiffsboden erheblich beschädigt wurde. Am andern Tage jedoch wurde das Fahrzeug wieder flott. Der Unfall erfolgte in der Zeit, als der Kapitän Thewen dem Bestmann, der bereits 3 1/2 Jahre auf dem Schiff fuhr, die Führung übergeben und sich schlafen gelegt hatte. Das Wetter war unklar; es herrschte starkes Schneetreiben. Der Reichskommissar machte sowohl den Bestmann, wie auch den Kapitän für die Strandung verantwortlich. Ersterer hätte bei dem dicken Wetter nicht nur den Kapitän wecken, sondern auch Loten müssen. Der Kapitän hingegen hätte den Bestmann in Unbetracht des Wetters und des gefährlichen Fahrwassers mit starker Stromverletzung besondere Anweisungen erteilen müssen. In dem Spruch des Seeamtes wurde hervorgehoben, daß der Bestmann es verstanden habe, den Kapitän zu wecken und letzterer dem Bestmann keine genauen Anweisungen gegeben habe. Beides hätte geschehen müssen.

Aufnahme finnischer Sänger in Privatquartieren. Man schreibt uns: Die Ueberflutung Deutschlands mit Ausländern wird durchaus nicht von allen mit freundlichen Augen angesehen, und in der Tat kommen viele Reisende, besonders aus dem früher feindlichen Ausland, in Deutschland gut und billig leben zu können. Von dieser Art Balutafreisender machen jedoch die Finnländer eine rühmliche Ausnahme, schon der Baluta wegen. Die Finnländer zählen zu den wenigen Nichtdeutschen, für die ein Besuch in Deutschland der Ausdruck für eine wahre Sympathie ist. Deshalb muß man den in Aussicht stehenden Besuch von 60 finnländischen Sängern in unserer Stadt vom 15. bis 17. Juni mit aufrichtigem Herzen begrüßen. Die finnischen Gäste werden am 15. abends ein Konzert im Kolosseum und am 16. abends ein Konzert in Travemünde geben. Es wird gebeten, sich gegenüber den Finnländern entgegenkommend zu zeigen. Wir sind es dem guten Ruf, den unsere Stadt in Finnland hat, schuldig, für eine angemessene Unterkunft der Gäste in privaten Quartieren Sorge zu tragen. Jedem, dem irgendwie Raum zur Verfügung steht, möge sich zur Aufnahme eines oder mehrerer Finnländer bereit zeigen. Anmeldungen werden entgegengenommen in der Geschäftsstelle der Nordischen Gesellschaft, Breitestraße 6.

Aufhebung der Hafengebühren für den seewärtigen Umschlagverkehr über Lübeck. Die Verhandlungen mit dem Reichsverkehrsministerium und der Lübeck-Büchener Bahn haben, wie die Lübecker Handelskammer mitteilt, zu dem erfreulichen Ergebnis geführt, daß die Hafengebühren für den ganzen Seeschiffsverkehr im Lübecker Hafen ab 1. Juni d. Js. vollständig in Fortfall kommt.

Vom Tode des Erntekens gerettet. Dienstag nachmittag gegen 4 Uhr war nach dem Lübb. Anz. in der Nähe des Dückers bei der Südtorbrücke ein etwa 11jähriger Knabe in den Kanal gefallen und rang mit dem Tode. Zufällig kam der Schleppdampfer „Albert“ an jene Stelle. Ein Mann der Besatzung sprang sofort nach Bord aus auf den dort befindlichen Anlegeplatz. Hier mit einem Rettungshaken am Kanal entlang und stürzte sich dann wieder ins Wasser. Es gelang ihm, den Knaben zu retten.

Antje Möller.

Ein Roman aus Schleswig-Holstein von R. von der Eider.

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Mit hagerfüllten Wänden sah sie zu dem Mädchen hinüber, das einen ganzen Kreis junger Leute um sich versammelt hatte. Antje hatte aus ihrem Taschentuch einen Fächer gebreht und gebrauchte diesen mit reizender Grazie. Jetzt trat der dicke Thedens wieder an sie heran. Er hatte mehrere Glas Grog heruntergeschlürft und gewaltigen Mut bekommen. Drohend suchte er mit den Armen umher, daß alles zur Seite wich. Mit lauter, heiserer Stimme grüßte er: „Die Deern, die kleine Deern mit dem gelben Haar und den schwarzen Augen! Wo ist die kleine Deern?“
Die Mädchen stoben kreischend auseinander. Da stand klein Antje ganz allein, drückte sich an die Wand, duckte sich und zog die Schultern zusammen, daß sie noch kleiner ausah.
Timan Thedens fuhr gierig wie ein Raubvogel auf sie los; da faßte ihn von der Seite ein starker Arm und führte ihn zurück, bis vor das Zeit, und zwang ihn dort mit einem einzigen gewaltigen Rud, sich ins Kühle, frische Gras zu legen.
Der Betrunkene war mäusehinstill geworden. Mit blödem Blick starrte er auf Rolf Andersen, der einen so starken Arm besaß und ihn, ohne ein Wort zu sprechen, zur Reision brachte.
Rolf aber ging gleichmütig in den Saal, hinüber zu Antje, die zitternd wie ein Bäumchen, das noch vor einem Augenblick der Wind geschüttelt, in dem Winkel stand. Er faßte sie an der Hand und zog sie in die Reihe der Tanzenden, alles, ohne ein Wort zu sagen.
Soeben spielte die Musik von neuem auf. Das war ein Tanz! — Antje war es, als würde sie von starken Armen in den Himmel gehoben, als müsse sie ewig so fortfliegen. Das war Wonne, das war Seligkeit!
Ingeborgs rote Backen wurden um einen Schein blässer; sie bebte vor Mut, als sie Antje in den Armen Rolfs vorüberfliegen sah. Wie das blaue Schleißchen in dem hellen Haar zitterte! Ihre Hand zuckte unwillkürlich. Sie hätte es der Verhassten herausreißen mögen und ein Büschel Haare dazu.
Sie erhob sich und ging auf Joven zu, der noch immer starrblickend am Eingange stand.
Ingeborg herrschte ihn mit ihren dunklen Augen an. „Dein Bruder tanzt mit Curer Dienstweern. Haha! Da, da, siehst Du nicht? Ach, ich muß wirklich lachen!“
„So? Wirklich? Ach, ich würde auch gern mit ihr tanzen; aber ich kann nicht.“ Ganz unglücklich sah er aus.

„So,“ ereiferte sich Ingeborg, „das ist ja recht nett. Da solltet Ihr Euch das Büschchen doch man zu Hause unter die Glasplatte legen, damit es nicht bestaubt und nichts von ihm abgeht. Ihr seid mir keine Vettern; mit Euch kann man Staat machen!“
Joven sah sie mit hilfloser Miene an. Er merkte instinktiv, daß er etwas Unrechtes gesagt oder getan hatte, aber er ahnte nicht, was es war.
Ingeborg hatte ihr Taschentuch zu einem unförmlichen Klumpen zusammengeballt und presste diesen unbewußt, in dem ohnmächtigen Bestreben, irgendeinem Dinge wehe zu tun. Ihr Gesicht war dunkelrot, ihr Kissen wogte.
„Ich möchte nach Hause,“ sagte sie herrlich.
„So wirklich? Ja, es wird auch wohl Zeit.“ Weiter wußte Joven nichts zu entgegnen.
„Ja, aber ein junges Mädchen kann doch um diese Zeit nicht allein gehen,“ sagte sie hinzu. „Es ist ganz dunkel draußen.“
„Ja, allerdings, es ist ganz dunkel.“
„Du scheinst noch keine Lust zum Gehen zu haben,“ sagte sie mit hartem Lachen. „Na, adieu, grüß Rolf.“
Jetzt ging sie wirklich. Als sie schon draußen stand, wandte sie sich noch einmal um, und als in diesem Augenblick Rolf und Antje an ihr vorbeizogen, wandte sie zornig den Kopf und ging fort.
Nicht lange danach schlüpfte auch Antje hinaus. Joven sah, wie sie ihr dünnes Schulterbuch umband und verschloß fortzuschleifte.
Das Mädchen befand sich in seliger Erregung. Der König hatte mit ihr getanzt; er, der größte und schönste von allen, mit dem kleinsten Dienstmädchen. Nach diesem Tanz konnte sie mit keinem andern mehr tanzen. Jetzt möchte sie im Bett liegen und träumen und im Traume weiter tanzen.
Ihre Füße schweiften noch den Walzerschritt; die Melodie des letzten Tanzes lag in ihrem Köpfchen nach, und das Herz pochte, als wollte es springen.
Die Nacht war lau. Viel zu lau, um ein heißes Herz abzukühlen. Ein schwacher Morgenämmerdchein durchdrang die Dunkelheit. Es war gerade hell genug, um den Weg erkennen zu lassen. In den Gräben quakten die Frösche, und einige frühwache Bögel zwitscherten. In seltsamem Träumen versunken, ging Antje dahin.
Hinter ihr klangen Männer Schritte. Sie hielt den Atem an, ein Zittern flog durch ihr Herz, sie blieb wie angewurzelt stehen. Es war Joven. Da ebneten die Wogen ihres heißen Blutes zurück, und eine heitere Sicherheit überkam sie.

Joven ging an ihrer Seite weiter. „Ich werde Sie begleiten, Antje,“ sagte er; „um diese Zeit kann ein junges Mädchen doch nicht allein nach Hause gehn.“ Mechanisch wiederholte er diese Worte seiner Routine.
„Ach,“ meinte Antje, „Begleitung ist für die feinen Fräuleins und für die Deerns, die einen Schatz haben; nach unsreinen wird nicht viel gefragt.“
Nun gingen sie still nebeneinander her. Joven mäsigte seine Schritte, und Antje trabte, so kamen sie miteinander aus.
Der junge Mann knöpfte seinen Jackett fester zu, und Antje löste ihr Tuch und ließ es auf die Arme gleiten.
Joven begann zögernd zu sprechen. „Ich möchte Sie doch vor etwas warnen —“
„Wovon denn?“
„Ja, das weiß ich selber nicht. Aber es ist etwas nicht so, wie es sein soll. Sie laufen Gefahr, glaube ich. Nehmen Sie sich doch lieber in Acht.“
„Ja, aber ich kann mich doch nicht in Acht nehmen, wenn ich nicht weiß, wovon.“
„Ja, da haben Sie recht.“
Sie kamen auf die Trift. Die Kinder lagen im Gras um den Scheuerpfahl und rührten sich nicht. Ueber ihren Köpfen flüsternten die Pappeln.
„Haben Sie einmal etwas vom Heisterneft gehört?“ fragte Joven.
„Nein,“ entgegnete Antje. „Ihr fiel nichts ein.“
„Dann erzähle ich Ihnen nächstens davon.“
„Stehst das auch in einem Buche?“ fragte Antje.
„Nein, es steht in keinem Buche geschrieben.“
Als sie zu Hause angelangt waren, zündete Antje die Dielenlampe an und leuchtete Joven in seine Stube. Sie nahm die Sprettbede von seinem Bette und zündete sein Licht an.
„Gute Nacht,“ sagte sie dann, und ich bedanke mich auch schon.“
Joven starrte träumend ins Nicht. „Gute Nacht,“ sagte er, nach einer Weile aufblickend. Da war sie schon fort.
Am nächsten Sonntag kam Ingeborg Jessen auf Kethwischhof. Sie trug ihre kostbarsten Sachen: ein Inapp sitzendes, pfarblauses Wollkleid, dazu gelbe Glacehandschuhe und über dem Kopschut einen seidnen Sonnenschirm. Ihr Stirnhaar war sorgfältig gebrannt und umgab das blühende Antlitz wie ein Kranz. Sie war sich ihrer Schönheit vollkommen bewußt und ging stolz und prächtig an klein Antje vorbei, die ihr auf der Hausdiele begegnete.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Einbrecher erschossen. Dienstag Nacht versuchten Diebe auf dem Grundstück eines Landmannes in Dafenborn einen Einbruchsdiebstahl auszuführen. Durch das Anknurren eines Schlafstuhlfensters wurde der Eigentümer wach und er konnte durch ein Fenster beobachten, wie sich drei Mann vor seinem Fenster zu schaffen machten. Weil er sich von den Einbrechern ernstlich bedroht sah und weil er fremde Hilfe nicht herbeirufen konnte, griff er in der Not zu einer Jagdflinte und gab hiermit einen Schreckschuß aus den dräuhen an seinem Fenster bohrenden Einbrecher ab. Als es Tag wurde, konnte die Verfolgung der flüchtig gewordenen Einbrecher aufgenommen werden. Aufgefundenen Blutspuren ließen erkennen, daß der eine Einbrecher durch den Schuß nicht unerheblich verletzt sein mußte. Die Blutspuren ermöglichten es, die Täter bis nach Krumbek zu verfolgen. Auf einer Koppel bei Krumbek wurde die Leiche eines Einbrechers aufgefunden. Sie wies außer der durch den Schrotschuß erlittenen Gesichtsverletzung eines Revolverkugels in der rechten Schläfe auf. Anzunehmen ist, daß der verletzte Einbrecher infolge der durch den Flintenschuß erlittenen Verletzung nicht weiter hat kommen können und daß er selbst Hand an sich gelegt hat. Nicht ausgeschlossen ist aber auch, daß der verletzte Einbrecher auf eigene Bitte oder von den Komplizen deswegen erschossen ist, um Verrat durch ihn unmöglich zu machen. In der Kleidung der Leiche wurden keine Legitimationspapiere vorgefunden. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Marzallgefängnisses geschafft, woselbst sie photographiert und dactyloskopiert wurde. Eine Photographie des Verstorbenen ist außerdem in dem Aushängelasten des Polizeiamtes ausgehängt und kann erforderlichenfalls im Bureau der Kriminalpolizei besichtigt werden. Der Verstorbene war etwa 32 Jahre alt, ist von schlanker kräftiger Statur und dürfte Schmarbeiter gewesen sein. Er hat blondes, links geschichtetes dünnes Haar, rundes Gesicht, blaue Augen, kleine dicke eingebogene Nase und kleinen wohlhabenden gestuhten Schnurrbart. Bekleidet war der Verstorbene mit schwarzem weißgestreiftem Jacketanzug, Gummiumlegehosen mit kleinem schwarzen Knien, weichen weichen Vorhemd, weißem Normalunterhemd, grauer Normalunterhose, grauwollenen Strümpfen und schwarzen erst kürzlich beschlachten Schnüschuhen. Am Tatort in Dafenborn wurde ein schwarzer weicher Filzhut gefunden. In der Nähe des Fundortes der Leiche wurde ein Exemplar der Hamburger Anzeigen vom 29. Mai d. J. gefunden. Dieser Fund läßt darauf schließen, daß die Täter von Hamburg gekommen waren. Personen, die irgendwelche aufklärende Angaben über die Einbrecher bezug. über die Persönlichkeit des Verstorbenen machen können, werden ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden.

Diebstahl. In der Nacht vom 30. d. M. wurde aus den Geschäftsräumen eines Futtermittelhändlers in der Adlerstraße ein Gleichstrom-Motor gestohlen. Der Geschädigte führt für die Wiederbeschaffung des Motors eine Belohnung von 1000 Mk. zu. Eine weitere Belohnung von 500 Mk. wird dem zugesichert, der Angaben über den Verbleib der am 28. d. M. aus einem Saule in der Lohmstraße gestohlenen goldenen Damenuhr machen kann. Die Uhr hat deutsche Ziffern, einen mit kleinen Dreiecken verzierten Rand; auf dem hinteren Deckel befindet sich die gravierte Abbildung eines Bergknechtzweiges.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Monatsprogramm des Zentralverbandes der Angestellten, Jugendgruppe für Juni: Sonntag, den 4. und Montag, den 5. Ganztagesausflug am Störsee. Dienstag, den 6. Unterhaltungsabend. Dienstag, den 13. Vortrag: Körperkultur. Referent: Genosse Steinberg. Sonntag, den 18. Tagestour über Schwartau nach Trammünde. Dienstag, den 20. Vortrag. Thema wird noch bekannt gegeben. Sonntag, den 25. Tagestour nach Kampow. 10h. 7h. Uhr von der Kolltstraße. Dienstag, den 27. Reigenabend. Sonntag, den 2. Juli Stiftungsfest des J. d. A. in der Waldmühle.

Monatsprogramm des Touristenvereins „Die Naturfreunde“, Gaden. Mann Carl Schüller, Gewerbestraße 36. Kassierer O. Heyden, Vereinsstraße 4. u. 5. 6. Pfingstwanderung. Abfahrt Sonnabend abend 9.35 bis Sarau, Nachquartier Ueßth. 1. Pfingsttag über Neuhoß, Meßow nach Müßin, Nachquartier. 2. Pfingsttag Salmer Moor, Rützenke, Radeburg. Treffen 9 Uhr Salmer Moor. Führer H. Seifert. — 7. 6. Vorstandssitzung im Arbeiter-Sport-Heim 8 Uhr. — 11. 6. Kolltsee, Walmenau, Westera, Reinfeld. Treffen 6 Uhr Müßentorbrücke. Führer J. Mollenhauer. — 14. 6. Versammlung im Gewerkschaftshaus. Vortrag mit Lichtbildern pünktlich 7.30 Uhr. — 18. 6. Reichs-Arbeiter-Sportfest. Jedes Mitglied muß am Festzug teilnehmen. — 21. 6. Abendwanderung Kanalst. Treffen 7.30 Uhr alte Eisenbahnbrücke. — 24. 6. Sonnenwendfeier. Westoa. Treffen in der Gabelbeckenmauer. Anschließend 25. 6. Hohemeile. — 1. 7. Bezirkswanderung. Schwemmer See. Abfahrt 1. 7. abends 9.35 Uhr bis Kleinen. Anmeldung zwecks Fahrpreisermäßigung bis zum 15. 6. beim Führer. Führer Mollenhauer. — Gruppe für Volkstanz und Spiele. Leiter Paul Seifert, Heimstätten, Auf der Heide 49. Jeden Freitag abend Neben der Reigenlänge in der Turnhalle des Lehrer-Seminars, Langer Weg 20, von 8 bis 10 Uhr. — Musikgruppe. Leiter Karl Herze, Hofstraße 160. Jeden Donnerstag von 8 bis 10 Uhr Neben (Mandoline und Gitarre) im Gewerkschaftshaus. — Taubstummengruppe. Leiter Frau Langfeld, Finkenburger Allee 38.

Sansa-Theater. Nur noch Donnerstag und Freitag wird das Sensations-Schauspiel von Bergerlein „Japankrieg“ gegeben. Sonnabend Eröffnung der großen Ausstattungsrevue „In Uebel ist der Teufel los“.

Zirkus Gebr. Belli aus Hamburg ist eingetroffen und gibt morgen, Sonnabend, den 3. Juni, seine Eröffnungsvorstellung auf dem Burgfeld.

Angrenzende Gebiete.

1. Stiefelsberg. Kommuniken und Dentisch-nationale. In Krasnabed fand vor kurzem eine kommunizierende Versammlung statt wo man in der Ansprache den Vetter Gen. Steinhilber aus Krasnabed niederlegte. Man bedauerte, daß man keine Handgranaten zur Verfügung hätte, um hiermit die entgegengelegte Ansprache bekämpfen zu können. Eigentümlicherweise war der Vetter der Versammlung erst vor kurzem von anderer Seite daran erinnert worden, daß er auch die Pflicht hätte, sich zu ihm gegenüber seinen Kollegen in geistlicher Beziehung, 6 Tage vorher in dieselben Leute Angeriten unter der schwarz-weißen Fahne und riefen es lebe der König. (Die meinten nämlich den Angeritenkönig). Und so blühen die Dämmer der Kommuniken und Dentisch-nationalen auf einem Wege. Sowjetisten und Schwarz-Weiß-Kol. Auch eine Gruppierung der Kommuniken. Landarbeiter sehr Guch eure Führer an!

Hamburg. Gegen die Republikaner. Dem Hauptredakteur Stageral-Kummel am Mittwochabend wurde eine nachfolgende Forderung der Vereinigung Republik entgegengezeigt. Von den Gewerkschaften wurde eine Parallelerwartung abgelehnt werden. Die Redner Biedermann und Eisenberth kompromittierten die niederträchtige Hege der nationalsozialistischen Propaganda und forderten auf, zu jeder Zeit für die Republik, die ein Jahrtausend des Volkes ist, einzutreten. Unter dem Geßel der Propaganda nationaler sich die Menge zu einem riesigen Demagogentum, der sich in gewalttätiger Ordnung über die Landbevölkerung erheben werde. Die ungeschicktesten kommunistischen Redner, die nicht anders wollenden Hörsprecher auf die Republik und die nicht minder kräftigen Hänge auf das kommunistische Lager. Die Redner haben zweifelslos immer

Eindruck auf die Stageral-Kummelanten im Zoologischen Garten nicht verfehlt. Wenn es trotz mehrfacher Provokationen nicht zu besonderen Zwischenfällen kam, so ist das allein der musterhaften Disziplin der Hamburger Arbeiterschaft zu danken.

Trichinose. 20 Personen an Fleisch- und Wurstpervarition erkrankt. In dieser Stadt sind etwa 20 Personen an Fleisch- und Wurstpervarition erkrankt. Die Polizei hat umfassende Maßnahmen getroffen, um den Tatbestand aufzuklären. Todesfälle sind bisher nicht zu verzeichnen.

Burg a. H. Einstellung des Fährbetriebes. Wegen der Dockung des Fährschiffes wird der Fährbetrieb über den Fehmarnlauf, voraussichtlich bis zum 15. Juli dieses Jahres gänzlich eingestellt. Die Annahme von lebenden Tieren und von Gütern in Wagenladungen von und nach den Stationen der Insel Fehmarn ist daher ab 7. Juni dieses Jahres verboten.

Lauenburg. Zwei Arbeiter durch eine Granate zerrissen. Auf dem Platze der Gesellschaft zur Verwertung von Heeresgut in Zweedorf entstand beim Auseinandernehmen von 28,5-Artilleriegeschossen eine Explosion. Zwei Arbeiter aus Lauenburg wurden buchstäblich zerrissen, ein Arbeiter leicht verletzt.

Udenburg. Waldbrände. Auf noch nicht festgestellte Weise brach im Sahnemoor, an der Grenze der Kreise Gifhorn und Celle, ein Heide- und Moorbrand aus, der, vom Winde getrieben, sich schnell ausdehnte, und trotz schärfster Gegenwehr in die Staatsforst Ringeloh (Oberförsterei Gifhorn) einbrang, und zwar in deren besten Teil, in den 120jährigen Weiland. Zeitweilig war die inmitten des Waldes, eines der schönsten der Gegend, befindliche Försterei stark gefährdet. Viel Wild kam in den Flammen um. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Mark. Alles für die nächsten Auktionen vorgemerkt Holz ist mit vernichtet. In westlicher Richtung von Gifhorn wüthen neue Wald- und Heidebrände. In der Gresser Forst bei Woißenburg an der Elbe vernichtete dieser Laos ein bedeutender Waldbrand etwa 500 bis 600 Morgen zehnjährige Kiefern. Der Brand ist wahrscheinlich durch Funkenflug aus einem Motorpflug entstanden.

Udenburg. Brände durch Blitzschlag. Auch das Udenburger Land wurde in den letzten Tagen wiederholt von schweren Gewittern heimgesucht. Aus allen Teilen des Landes kommen Meldungen über große Brände. Vor allem wurden landwirtschaftliche Besitzungen durch die Flammen vernichtet. In Wisting brannte das Anwesen des Landwirts Gorath bis auf die Grundmauern nieder. Bei Wiesebrade schlug der Blitz in die Wohnung der Witwe Rud. Das Haus ging in Flammen auf. Ein anderer Blitzstrahl zündete das Haus des Landwirts Brunjen bei Rodenkirchen ein. In Keitland bei Seeßel wurde das Besitztum des Landwirts Stoffer eingeeigert, ein anderes in Petermoor und in Bornhorst. In Hude wurden viele Kühe und Schafe vom Blitz getötet. Ueber das jüdische Udenburg gingen schwere Hagelstauer nieder. Aus Schweiburg und Barel werden ebenfalls schwere Gewitter gemeldet, bei denen viel Vieh erschlagen wurde. Ein Herr, der von Hannover bis Udenburg reiste, beobachtete auf der Strecke nicht weniger als zwölf Brände. Soweit er feststellen konnte, handelte es sich in den meisten Fällen um landwirtschaftliche Besitz.

Gewerkschaften.

Schiedsgericht im Buchdruckergewerbe. Die Lohnunterschieden im Buch- und Zeitungsdruckergewerbe sind durch einen Schiedsgericht im Reichsarbeitsministerium beigelegt. Durch den Schiedsgericht wurden den Buchdruckergewerkschaften und Hilfsarbeitern dieselben Zulagen wie für Mai zugeworfen. Der Schiedsgericht ist von beiden Parteien angenommen worden. Die Druckereien erhalten durch die erneute Lohnhöhung eine weitere Steigerung von 27%.

Zum Ausgang des Metallarbeiterkampfes.

Die nächste Ausgabe der „Metallarbeiter-Zeitung“ bringt eine eingehende Darstellung des Verlaufes und eine Würdigung des Erfolges des Kleinstkampfes in der jüdischen Metallindustrie aus der Feder des Verbandsvorsitzenden Robert Dittmann. Wir entnehmen daraus den folgenden Schlusssatz: „Als der Kampf begann, wußten wir, daß er ein überaus heftiger und schwerer sein werde. Und doch haben wir keinen Augenblick gezögert, ihn anzunehmen. Wir konnten uns nicht einem einfachen Diktat unterwerfen, es war unmöglich, Schiedsgerichte anzunehmen, die einseitig den Forderungen der Unternehmer entsprachen, jedoch die berechtigten Forderungen der Arbeiter ignorierten. Welche Vorwürfe hätten uns getroffen, welche Folgen hätte es gegeben, wenn wir kampflustig und bedingungslos die von uns auf 48 Stunden verlängerte Arbeitszeit geschluckt hätten? Daß wir in Sachen der Arbeitszeit gegen Wind und Wetter kämpfen mußten, war uns bewußt. Kein Schiedsgericht, der nicht 48 Stunden festlegte, keine amtliche Stelle, die nicht auf 48 Stunden eingestellt ist. Die Unternehmer hatten sich auf die 48stündige Wochenarbeitszeit festgelegt. Sie begründeten ihr Verlangen mit dem Hinweis, daß bei der übergrößen Mehrheit der deutschen Industrie die 48-Stunden-Woche gelte und daß in Süddeutschland sich ein Teil der Metallarbeiter ebenfalls 48 Stunden arbeite. Mit dieser Tatsache mußten wir leider rechnen. Das hat den Kampf unserer jüdischen Kollegen ungeheuer erschwert. Dies mußte uns auch 19 bis 12wöchigen Kampfe veranlassen, der Einigungsformel zugestimmt, die in letzter Stunde vom bayerischen Ministerium vorgeschlagen wurde. Doch bildete die Frage, ob 48, 47- oder 46stündige Arbeitswoche keineswegs den einzigen Streitpunkt dieses großen Kampfes. Die Gesamtregelung des Arbeits- und Lohnverhältnisses stand im Vordergrund. Die Kernfrage war: Sollen die Arbeiter und ihre Organisationen als gleichberechtigter und selbstbestimmender Faktor bei Regelung aller Fragen des Lohn- und Arbeitsverhältnisses anerkannt werden oder haben sie einfach hinzunehmen, was ihnen von Unternehmerseite angeboten oder durch den Schiedsgericht einer einseitig beeinflussten Schlichtungsstelle“ vorgelegt wird? Das muß beachtet werden. Wie sieht da die „Niederlage“ unserer jüdischen Kollegen aus?

Die Kollektivabschnitten der Kampfgebiete brachten eine Neuregelung des Arbeitsverhältnisses, dem wir zustimmen konnten. In der Lohnfrage mögen die Zahlen sprechen. Der jedem erwachsenen Arbeiter im Lohn garantierte Stundenlohn (nicht eingerechnet besondere Zulagen einzelner Arbeitergruppen, soziale Zulagen usw.) betrug in:

	im Januar 1922	jetzt
Sachsen	10,10 Mk.	23,- Mk. (bis Ende Juni)
Sachsenberg	3,33	22,00
Rheinland	12,-	25,10
Frankfurt a. M.	12,30	22,-

Nimmt man an, daß was die Löhne kampflustig zugestanden worden wären? Gegen diese Umwälzung nach einer „Niederlage“ der jüdischen Metallarbeiter aus? Glauben jene Schriftsteller und redigierten Redaktionen, deren „Gewerkschaftsarbeit“ sich im Parolenmachen und in Verleumdung „gewerkschaftlicher Niederlagen“ erschöpfte, daß sich die Unternehmer, falls sie „Sieger“ in einem monatelangen Kampfe geliebter wären, eine Woche und länger mit dem „Besiegten“ an den Verhandlungstisch gesetzt und den Schlichter in einer Reihe von Fragen teilweise erhebliche Zugeständnisse gemacht hätten? Jeder gewerkschaftliche A.B.C.-Schüler weiß, daß der Sieger dem Besiegten dann einfach seine Bedingungen

Wie die kämpfenden selber das Ergebnis des Kampfes einschätzen, beweisen die Zahlen ihrer Abstimmung. In Bayern stimmten für Annahme 29 157 Kollegen, dagegen 5600. In Frankfurter Bezirk stimmten etwa 80 Proz. für Annahme, in Mannheim etwa 65 Proz. und in Württemberg etwa 75 Proz. für die Annahme der Vergleichsvorschläge. So denken die Kämpfer über das Ergebnis, die in vielwöchigen Kämpfen ihre eigene Haut zu Marke trugen, unbekümmert ihrer politische Einstellung.

Der Deutsche Metallarbeiterverband hat eine schwere Belastungsprobe bestanden. Der lange Kampf hat große Anforderungen an uns gestellt. Doch dank der Mittel des Verbandes und der Hilfe der Kollegen des Reiches war er in der Lage, den kämpfenden Massen die Unterstützung in vollem Maße zu sichern. Große Anerkennung verdienen unsere süddeutschen Kollegen, die diesen Kampf geführt, die schwersten persönlichen Opfer auf sich genommen und in ungebrochener Kampfesfront ausharrten bis zum Abschluß des großen Ringens. Als aufrechte Kämpfer, in geschlossenen Reihen fechten sie in die Betriebe zurück.

9. Verbandstag der Steinarbeiter.

K. R. Der Verbandstag erlebte in der Woche vom 22. bis 27. Mai im Leipziger Gewerkschaftshaus seine Arbeiten. Anwesend waren 75 Delegierte, der Zentralvorstand, je ein Vertreter des Verbandsauschusses und der Revision, acht Gauleiter und als Gäste der internationale Sekretär Kolb-Zürich, Sieberich Schmidt vom DGB, Heine von der Sozialpolitischen Abteilung des DGB, Schenke-Berlin vom Steinbergverband, zwei Vertreter des Bundes der technisch-industriellen Angestellten und Starke, der frühere Vorsitzende des Verbandes. Der Verbandsvorsitzende Winkler berichtete: Der Abschluß mancher Lohnbewegung habe stellenweise helle Empörung ausgelöst, da das Reultat nicht befriedigte. Schuld daran sei aber nicht das Verhalten der Verhandlungsführer gewesen, sondern der Stand der Wirtschaftsverhältnisse und die Kräfte des Gegners, die häufig stärker waren als die Kräfte des Verbandes. In solchen Dingen könne auch der radikalste Standpunkt dieser oberjenes Verhandlungsführers nichts ändern. Redner hat deshalb auch, einzelne Anträge, die die Befestigung des Vorstandes nach parteipolitischen Gesichtspunkten fordern, abzulehnen oder zurückzuziehen. Der Verband müsse den Parteien gegenüber seine Selbstständigkeit und Unparteilichkeit wahren, das allein könne unter den gegenwärtigen Umständen seine Kampfkraft noch am meisten fördern. Redner würdigte dann das Schlichtungswesen, die Bewegungen ohne Streiks. Ihre Erfolge sind bedeutend wenn auch zugegeben werden müsse, daß allem die Feuerung voraussetze. Deshalb sei notwendig die finanzielle Stärkung des Verbandes, die Opferung eines Stundenlohnes als Wochenbeitrag müsse zur Richtschnur werden. Die Begründung für den Austritt des Verbandes aus der Arbeitgemeinschaft, der Hinweis auf bestimmte wirtschaftliche Erschwernisse, mit denen bei der Führung von Lohnbewegungen zu rechnen ist, auf den von Frankreich eingeführten Einfuhrzoll von 90 Proz. des Wertes auf Granitmaterialien und sonstige Granitwaren, und schließlich mit einem Ausblick auf neue Aufgaben (Einführung der Kollegen in die Betriebs- und Staatswirtschaft, Erziehung zu idealer Solidarität, zur Förderung des Sozialfortschritts) bildeten den Schluß der Ausführungen Winklers.

Den Kassenbericht erstattete Geiß. Obgleich die Beiträge seit dem 1. Januar erhöht sind, ist das Gleichgewicht gegenüber den erhöhten Ausgaben noch nicht wiederhergestellt. Dann berichtete Redakteur Siebold über seine Tätigkeit und äußerte sich zu einem Antrage, ihn wegen seiner einseitigen Schreibweise abzulehnen. Dabei sind dem Verbandsvorsitzenden in den letzten zwei Jahren keine Beschwerden über die prinzipielle Haltung des „Steinarbeiter“ zugegangen. Die Redaktion habe das Einigende stets in den Vordergrund gestellt.

Der Tarifdezernent Wunderlich vom Zentralverband ging in längen sachlichen Ausführungen auf die einzelnen Tarifbewegungen, auf den Charakter des Tarifstrebens und mit ihm in Zusammenhang stehenden Punkten ein. Er kritisierte, daß mancherorts die Kollegen sich nicht dazu aufschwingen, die aus dem Betriebsrätegesetz resultierenden Rechte wahrzunehmen.

In der ausführlichen, zwei Tage währenden Debatte über die Vorstandsberichte übten Redner der Opposition eine ganz außerordentlich weittragende Kritik gegen Geist und Verhalten des mehrheitssozialistischen Gros der Parteibewegung sowie des DGB, im allgemeinen und die Tätigkeit des Verbandsvorsitzenden im besonderen. Entlang aus vielen Reden ganz stark der politische Meinungsgegensatz, so enthielten andere, gemäßigter klingende, doch auch eine herbe Kritik, hinter der eine weitgehende Unzufriedenheit darüber stand, daß vielfach die Lebenslage der Kollegen außerordentlich zurückgeblieben sei.

Neben der Opposition traten aber auch Redner auf, die, abgesehen von auch von ihnen vorgebrachten Einzelwünschen und Ausstellungen, betonten, daß der Verbandsvorsitzende, soweit es in seinen Kräften stand, das Beste für die Kollegen herausgeholt habe. Die Schlusssätze der Referenten, insbesondere das des Redakteurs Siebold, fielen infolge der scharfen Debatte ausföhrlich und offen aus und stellten die Vorwürfe in jenes richtige Licht, in das sie des „zweiten Mannes Rede“ zu setzen vermag.

Dem Gesamtvorstand wurde gegen 2 Stimmen Entlastung erteilt. Ein Antrag, bei der Zusammenstellung des Vorstandes die politische Gesinnung zu berücksichtigen, wurde einstimmig abgelehnt, dagegen einstimmig beschlossen, die Einheitsfront herbeizuföhren; außerdem wurden zwei Anträge dem Vorstand überwiesen, den Verband mehr als Kampforganisation auszubauen. Zum Tarifwesen wurde eine Resolution des Tarifdezernenten Wunderlich sowie eine Reihe von Anträgen angenommen bzw. zur Berücksichtigung überwiesen, die die Vorschläge zur Verbesserung der Tarifpolitik und der Schlichtungsordnung enthielten. Von zwei weiteren angenommenen Resolutionen enthält die eine einen Protest gegen die Verschleppungstaktik der Unternehmer des Verbandes deutscher Granitwerte bei Tarifverhandlungen und Tarifverhandlungen und verlangt Verhandlungen in den nächsten Tagen, die andere eine Aufforderung an die Kollegen des Eisenbahngebietes, mit allen Mitteln für die Einführung des Zeitlohnes zu wirken.

Zur Redaktionsfrage wurde beschlossen, daß das Fachblatt sich mit politischen „Stänkereien“ nicht befassen solle; zwei Anträge, den Druck des „Steinarbeiters“ aus der Leipziger freien Presse“ herauszunehmen und der „Leipziger Volkszeitung“ zuzuföhren, wurden in namentlicher Abstimmung mit 44 gegen 31 Stimmen abgelehnt.

Dann ging der Verbandstag an die Entscheidung der Frage des Anschlusses an den Baugewerksbund heran. Der Vorstand empfahl einmütig, von einer Verschmelzung Abstand zu nehmen. Seine Resolution, die eine Verschmelzung ablehnt, wurde in namentlicher Abstimmung mit 48 gegen 27 Stimmen angenommen. Es ist jedoch ein enges Kartellverhältnis zum Betrieb der Agitation und zur Führung von Lohnkämpfen zwischen Steinarbeiter- und Baugewerksbund anzubahnen. Ein Beschluß beauftragt den Zentralvorstand, den Zahlstellen Anweisungen zur Förderung der sozialen Baubetriebe zu geben.

In einem 14stündigen Referat behandelte Redakteur Siebold „Die Lage der Steinindustrie“ und „Die Berufsgesundheit der Steinarbeiter“. Genosse Heine vom Gewerkschaftsbund ergänzte die Ausführungen Siebolds und ging auf die Unfallgefahren ein und trat energisch für die Anstellung von Arbeiterkontrolleuren ein. Eine von ihm vorgelegte Resolution wurde einstimmig angenommen, ebenso eine Sieboldsche Resolution, die

den Zentralvorstand beauftragt, alle mit der grundsätzlichen Aufstellung der Steinarbeiter nicht in Widerspruch stehenden Beschlüsse zur Behebung der Notlage der Natursteinindustrie zu fördern, jedoch das Streben jener Unternehmer zu bekämpfen, die das Wort von der Notlage in den Vordergrund rücken, um sich billige und willige Arbeitskräfte zu sichern. — Zur Bekämpfung der Gesundheitsgefährdung wird die zeitgemäße Anwendung der Bundesratsverordnung zum Schutze der Steinarbeiter vom 31. Mai 1909 verlangt — für Steinmehnen und Steinhauer, Lehrjunge und Jugendliche die gezielte siebenstündige Arbeitszeit; in der Sandsteingewinnung und Verarbeitung das Verbot jeglicher Motorarbeit; die Anerkennung der Erkrankung der Atmungsorgane, soweit es zu völliger Erwerbslosigkeit oder Arbeitsunfähigkeit kommt, als Unfall im Sinne des Gesetzes; die Mitwirkung an der von der Regierung eingeleiteten Untersuchung über die Gefahren der Steinbearbeitung; erneuter Druck der Verbandsleitung auf die maßgebenden Körperschaften zur Anerkennung und Durchführung dieser Forderungen.

Als letzte Arbeiten wurden Beratung des Statuts, Wahlen und erledigt. Die Wahlkommission empfahl einstimmig die Wiederwahl des jetzigen Vorstandes. Ein Teil der Diskussionsführer schlug als 1. Vorsitzenden Schlegel-Göttingen vor. Bei der Wahl erhielt er 15 Stimmen. Gewählt wurde ferner mit Einstimmigkeit der alte Vorstand einschließlich des Redakteurs. Die neuen Gauleiter und der Ausschussvorsitzende wurden einstimmig neu bestätigt. Vorort des Verbandsausschusses bleibt Dresden.

Aus aller Welt.

Freiprechung von der Anklage des Wohnungswuchers. Eine Anklage wegen Wohnungswuchers führte die Pensionärin Frau Duvigne aus Charlottenburg vor das Landgericht auf Grund des folgenden Tatbestandes: Ein Kaufmann Delje aus dem Voigtlande kam auf einige Tage nach Berlin und suchte Unterkommen. Im Edenhotel rief ihm der Portier, einmal bei der Angestellten nachzufragen. Er bezog dort auch ein Zimmer, aber ohne nach dem Preis zu fragen. Die Angestellte bemerkte zwar, daß das Zimmer nicht billig sei, worauf der Zeuge nur erwiderte: „Ach, ich bin ja froh, daß ich ein Unterkommen gefunden habe; die Preise werden sich ja wohl in den ortsüblichen Grenzen halten.“ Der Zeuge bewohnte das Zimmer sechs Tage, und war sehr erkrankt, als er bei seiner Abreise pro Tag 150 Mk. einschließlich Frühstück bezahlen mußte. Er bezahlte auch, machte aber dann eine Anzeige wegen Wohnungswuchers. Das Schöffengericht Charlottenburg hatte die Angeklagte freigesprochen, der Staatsanwalt legte aber Berufung ein, da nach seiner Ansicht die Ausbeutung einer Notlage vorliege. Der Staatsanwalt beantragte einen Monat Gefängnis. Rechtsanwalt Grünpach hielt dagegen die Freiprechung für geboten. Von einer „Notlage“ könne bei diesem Zeugen, der im Edenhotel absteigen wollte, gar keine Rede sein. Würde man solche aber auch annehmen, dann heißt es doch an deren „Ausbeutung“, denn die Angeklagte habe ja ihre Rechnung erst überreicht, nachdem der Zeuge sechs Tage lang im Zimmer gewohnt habe. Die Strafkammer verwarf auch die Berufung des Staatsanwalts: es fehle an sämtlichen Tatbestandsmerkmalen, da weder eine Notlage noch eine wucherische Ausbeutung einer Notlage vorliege.

Was heringefallen sind in Remyon einige Landwirte, denen anscheinend das Geld locker in der Tasche lag. So wettefen mehrere Bauern, wer von ihnen die meisten rotgestempelten Tausender in der Tasche habe. Die Wette betrug tausend Mark. Eine weiße Wette wurde wegen des Gemüthes eines Kalbes abgebrochen. Hier betrug die Wette 10000 Mark. Nunmehr ist der Stadtrat vom Gemeindefiskus Standpunkt gegen diese Wettten vorgegangen: Da es sich hier um Wettten in einem öffentlichen Lokal handelte, sind diese luxussüchtig. Da die Wettten nicht ordnungsgemäß angemeldet wurden, wurden die Wettten nunmehr zu 2500 bzw. 18750 Mark Geldstrafe verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde ausgesprochen, daß es sich um öffentliches Vergnügen handele, das nicht hoch genug bestraft werden könne.

Genossenschaften.

Fachberatung für Konsumgenossenschaftliche Fleischversorgung. Die Zahl der Konsumvereine, die eine Fleischerei oder Schlachtereier mit gutem Erfolge betreiben, ist noch gering. Was auf dem Gebiete der Kolonialwarenverteilung seit Jahren praktisch und mit gutem Erfolg betrieben wurde, soll jetzt auch für die Fleischversorgung werden, und zwar durch die Fachberatungsstelle (F. B.) die von der Großhandels-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine m. B. H. errichtet worden ist. Jeder Zweig der Warenverteilung erfordert Kenntnis der Besonderheit der Warenart. Fleisch ist ein besonders empfindlicher Artikel, der eine sehr sorgfältige Behandlung erfordert. Es ist daher kein Wunder, wenn Leute, die auf diesem Gebiete Laien sind, mit ihren Versuchen, die Fleischversorgung aufzunehmen, scheiterten. Die Fachberatungsstelle für Fleischversorgung will allen Vereinen in ungeeigneter Weise zur Seite stehen, die auf dem Gebiete der Fleischversorgung etwas unternehmen wollen oder die Fleischversorgung schon aufgenommen haben, dabei aber nicht voll befriedigt werden. Die Mitwirkung erstreckt sich auf alle Gebiete, die mit der Fleischversorgung zusammenhängen. Vertreter der Fachberatungsstelle werden auf Wunsch bereitwillig entsandt. In der heutigen Zeit stellt jedes neue Unternehmen so erhebliche Ansprüche an die Finanzkraft der Vereine, daß für Experimente nichts mehr übrig bleibt. Wird aber infolge Fehlens geeigneter sachmännlicher Vorschläge die Grundlage eines Unternehmens nicht richtig gelegt, frakturiert der Verein daran. Die genossenschaftliche Fleischversorgung wird erst dann größere Fortschritte machen, wenn es gelingt, die Konsumvereinsfleischereien so rentabel zu betreiben, wie es nach Lage der Dinge überhaupt möglich ist. Die Fachberatungsstelle stellt sich bereitwillig in diesen Dienst.

Theater und Musik.

Stadtheater. Manfred, dramatisches Gedicht von Byron. Da die Leitung des Stadtheaters den Kaufgedanken in der dramatischen Literatur dem Nihilismus in einer Reihe von Bühnenwerken vorzuführen beabsichtigte, war in den Kreis dieser Idee auch Byron's „Manfred“ einbezogen worden. In der Tat lebt etwas Faustisches in diesem düsteren Gedicht, dessen Held mit verrückter Seele von den Menschen zu den Geistern flieht, der in arabischer Sehnsucht, im brennendem Verlangen in das Reich der Schatten späht. Eine größere dramatische Wirkung geht von „Manfred“ kaum aus. Mit der stimmungsvollen Musik von Schumann, die hier am Dienstag hinter der Szene gespielt wurde und so die Illusion fördern half, hat das Werk mehr den Charakter eines Melodramas, dessen hochschöne, schöne Sprache nicht so sehr der Wiedergabe auf der Bühne als der deklamatorischen Meisterleistung zur Entfaltung ihrer Reize bedarf. Ludwig Wilner, der große Künstler auf diesem Gebiet, hat denn auch eine besondere Vorliebe für „Manfred“ und hat ihn hier schon zum Vortrag gebracht. Am Dienstag spielte Herr Stein, der Lübeck selber noch dreifähriger erfolgreicher, von ernstem Streben getragener Tätigkeit verläßt, die das Gedicht beherrschende Titelfolle. Es war zum Abschluß. Noch einmal zeigte er sich als Künstler, der in den Geist seiner Aufgabe einzudringen versteht, der sie von innen heraus zu gestalten versucht, der ihr seine Seele gibt. Seine gelegentlich zu beobachtende Neigung zum Deklamieren schadet in „Manfred“ der Sache nicht. Reicher, endloser und herrlicher Weisheit des dichtendsten Hauses sowie Blumen und andere Anzeichen in Külle dankten dem Scheidenden für viele wertvolle künstlerische Gaben, die er dem Publikum geboten hat. Die übrigen Personen des Stückes und ihre Vertreter haben keine Gelegenheit, sich hervorzuheben. Daß jeder ihre Pflicht lobenswert erfüllen, sei konstatiert. Herr v. Bongard als unermüdlicher Spielleiter sorgte für wirkungsvolle Bühnenbilder.

Am Sonnabend verabschiedete sich Fräulein Bruhn als Agathe. Auch sie ist in drei Jahren von einer begabten Anfängerin zu einer vortrefflichen Sängerin aufgestiegen, die echtes Künstlerblut besitzt. Sie wird schwer zu ersetzen sein. Das Publikum feierte Fräulein Bruhn zum Schluß nach Verdienst und machte ihr das Scheiden höchlich schwer.

Die Spielzeit wurde Mittwoch mit einer Vorstellung von Strindberg's gewaltigem Drama „Nach Damaskus“ beendet. Ein etwas düsterer, aber künstlerisch würdiger Ausklang. Herrn Sjöeng's trefflichen Leistungen als Unbekannter sei nochmals anerkennend gedacht, da auch er nun von der Lübecker Bühne geht.

Neue Bücher.

Colin Ross, Südamerika die aufsteigende Welt. 320 Seiten mit 54 Abbildungen. Geb. 140 Mk. (Leipzig, Brockhaus). Ein weites Feld reicher Zukunftsmöglichkeiten erschließt sich in dem soeben erschienenen Werk des bekannten Schriftstellers. Es enttäuscht selbst hohe Ansprüche nicht. Schon in seiner äußeren Aufmachung mit den zahlreichen Illustrationen macht es einen sehr guten Eindruck. Der innere Wert des Buches liegt darin, daß es nicht wie so viele andere Südamerikabücher auf Grund des plötzlichen aktuellen Interesses für Südamerika von einem Verfasser stammt, der das Land nur aus der Zeit vor dem Krieg kennt. Die Veränderungen, die der Krieg und seine Folgen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet auslösten, sind auch in Südamerika kaum geringere als in Europa. Der politische und auch sozialpolitisch geschulte Verfasser geht gerade auf diese Verhältnisse in seinem Buch ein, und die guten Beziehungen, die er drüben zu Staatsmännern, Politikern und Wirtschaftlern anknüpfte, ermöglichen ihm einen klaren Einblick in Politik und Wirtschaft der von ihm bereisten Länder. Dabei ist das Werk keineswegs trocken oder schwerfällig geschrieben, sondern in einem stets fesselnden, immer lebendigen Stil. Wie ein buntes Filmband rollen die beschreibenden Landschaftsbilder vor den Augen des Lesers ab, reißt er mit argentinischen Gauchos durch die Pampa, sitzt er am Lagerfeuer, sucht er sich seinen Weg durch den Urwald, sieht er dem Tanz bolivianischer Indianer zu, oder ist er mit chilenischen Salpeterarbeitern zusammen. Das Buch ist geradezu unentbehrlich für jeden, der den Gedanken erwägt, nach Südamerika auszuwandern, aber darüber hinaus auch für alle, die irgendwelche persönliche oder geschäftliche Beziehungen zu den südamerikanischen Republiken haben oder anknüpfen wollen, überhaupt für alle, die sich ein Bild von diesem aufsteigenden Erdteil machen wollen, der für Deutschlands Politik und Wirtschaft bereits von großer Bedeutung ist und noch von viel größerer Wichtigkeit für sie werden kann.

Briefkasten.

F. S. Die Staatsangehörigkeit für die freie und Hansestadt Lübeck ist beim Stadt- und Landamt zu beantragen. Für die Kinder unter 21 Jahren müssen die Geburtsurkunden beigebracht werden und wird die Staatsangehörigkeit für alle diese Familienangehörigen erworben. Wer 21 Jahre alt ist, und die Staatsangehörigkeit erwerben will, muß unter Einreichung eines Staatsangehörigkeitsausweises, der Geburtsurkunde und der Meldebekanntmachung vom Polizeiamt diesen Antrag stellen. — Der Unterkunftswohnort wird nach dem Reichsgesetz vom 30. Mai 1908 erworben: „Wer inner Ortsarmenverbandes nach zurückgeletem 16. Lebensjahr ein Jahr lang ununterbrochen seinen gewöhnlichen Aufenthalt gehabt hat (§ 10).“ Demnach werden alle Reichsangehörige auch in Lübeck nach einjährigem Aufenthalt unterstellt, wenn Bedürftigkeit eintritt. Die meisten Altersheime in Lübeck machen die Aufnahme in eine Anstalt davon abhängig, daß der Antragsteller die Staatsangehörigkeit der freien und Hansestadt Lübeck besitzt.

C. M. Die Fahrten über den Fehmarnsund finden zu folgenden Zeiten im Anschluß an die Züge von und nach Heiligenhafen statt: ab Großbroder Jahre 8,07, 11,42, 3,38 und 6,20 abends. Von Fehmarnsund zum Festland um 8,53, 12,08, 3,12, 5,55. Ferner finden folgende Fahrten statt: ab Großbroder Jahre 9,20, 12,28, 3,38, ab Fehmarn 7,42, 11,20, 2,18. Es können außer diesen Zeiten besondere Ueberfahrten vorher bestellt werden.

Laut Ausschlußbeschluss vom 29. Mai 1922 werden vorbehaltlich der Genehmigung des Oberverwaltungsamts die Beiträge von 6 auf 9 Proz. erhöht. Die wöchentlichen Beiträge werden daher wie folgt festgesetzt:

Bohn- stufe	Tagesverdienst		Grundlohn		Wochenbeitrag		Davon bezahlt der		Krankengeld für den Arbeitstag
	bis zu 4 Mt.	4 Mt.	4 Mt.	2,16 Mt.	Arbeitsnehmer	Arbeitgeber	2 Mt.		
I	von 4,01 bis 8	8	4	2,16	1,44	0,72	4	2	
II	8,01 12	12	4,32	2,88	1,44	1,44	4	4	
III	12,01 16	16	6,48	4,32	2,16	2,16	6	6	
IV	16,01 20	20	8,64	5,76	2,88	2,88	8	8	
V	20,01 24	24	10,80	7,20	3,60	3,60	10	10	
VI	24,01 28	28	12,96	8,64	4,32	4,32	12	12	
VII	28,01 32	32	15,12	10,08	5,04	5,04	14	14	
VIII	32,01 36	36	17,28	11,52	5,76	5,76	16	16	
IX	36,01 40	40	19,44	12,96	6,48	6,48	18	18	
X	40,01 44	44	21,60	14,40	7,20	7,20	20	20	
XI	44,01 48	48	23,76	15,84	8,00	8,00	22	22	
XII	mehr als 50	60	32,40	21,60	10,80	10,80	30	30	

Die Familienhilfe wird mit Wirkung vom 1. Juni d. J. ab auf 13 Wochen beschränkt. Gut in, den 30. Mai 1922. (2761)

Landkrankenkasse für die Provinz Lübeck.
Der Vorstand. Witt, Vorsitzender.

Bekanntmachung.
Die Finanzkasse bleibt am Pfingstsonnabend, dem 3. Juni 1922, für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.
Lübeck, den 29. Mai 1922.
Das Finanzamt.

Milchtolonie.
Dauer 29. Juni bis 27. Juli. Teilnehmerkarten zu 150 Mk. tägl. in der Ortskrankenkasse käuflich. Listenabschluss 20. Juni. Treffpunkt und Abfahrt nach Schwartau am Bahnhof. Näheres wird in den Schulen bekannt gegeben. (2726) Der Ausschuss.

Karl Müller
Minna Müller
geb. Scheel
Wermählte.
Für erwiesene Aufmerksamkeit danken bezüglich
D. O.

Stepperin
v. sofort od. später gef. ev. Unternehmung. (2734)

Schuh-Budholz.
Junger Mann sucht Zimmer. Ang. unt. A 199 a. d. Gyn. d. St. (2782)

Karl Müller
Minna Müller
geb. Scheel
Wermählte.
Für erwiesene Aufmerksamkeit danken bezüglich
D. O.

Leinenkleid mit Jacke
zu verk. Schwartau, Bahnhofstr. 2, I. (2777)

Schirme werden repariert
(2784) Warendorferstr. 80, I.

Chrencelärung.
Ich nehme die Befeidigung, welche ich bei Erasmi über Frau Lath geäußert habe, mit Bedauern zurück. (2785) Otto Groth, Hansfelde.

Steppen-Käse
30% fett Mt. 44.—
Steppen-Käse
20% fett Mt. 42.—, 38.—
Dänisch, Holländ.
Mt. 38.—
Tilsiter Mt. 28.—, 25.—
Stangentäse
(2785) Mt. 20.—

Herm. Boldt.
Markthalle Stand 4.

Glas
scheiden
aller Art. Kitt,
Glaswände
scheiden
etc. (2678)
Oscar Tauchnitz, Glasbl.

Glas
scheiden
aller Art. Kitt,
Glaswände
scheiden
etc. (2678)
Oscar Tauchnitz, Glasbl.

Aufsehen erregende sparsamste Feuerung!

Kohlen, Koks, Holz, Torf, Gas nicht mehr nötig!

„Immerbrand“ Patent - Grudeofen Patent - Grudeherd

mit heb- und senkbarer Gutschelder-Feuerung ohne Weislieb ist absolut staub- und geruchfrei und erzielt höchste Leistungen.

Vorführung ohne jeden Kaufzwang bereitwilligst jederzeit. (2779)

Alleinverkauf für Lübeck und Umgegend

Wilhelm Dresen, Lübeck
Kapitelstraße 2a. Ecke Mühlenstraße. Fernruf 1614.

Zu verk. gut Blüschlofa 1300, Rohrstühle 150, Sofa 200, Uhr 185, neu. Wackelstuhl 200, Babytbl. 160 u. Blumenstand. (2765) Gr. Bogelfang 13a.

Johs. Tollgreve
92 Königstr. 92.
Fugentöse Krauringe. Bill. Preisberechnung. Mod. Schmuckfaden. (2747)

Ankauf von altem Gold, Silber, Platin, alten Bestecken, Gebissen und Brillanten.

5 geb. Herrenräder m. Freilauf, neue Herren- und Damenräder billig, Mantel u. Schläuche gr. Auswahl.
Stein, Fahrradhandlung, (2787) Karpfenstr. 36.

Die Verleger des **Brockhaus, Handbuch des Wissens**

können den 1. Band in Empfang nehmen. (2756)

Buchhandlung Fr. Meyer & Co.
Johannisstr. 46.

Margarine
Mt. 32.—, 34.—, 36.—, 40.—
Speisefett Mt. 34.—, 36.—
Rindertalg . . . Mt. 35.—
Palmöl . . . Mt. 38.—
Frischobstmar- (2786)
melade . . . Mt. 8.—

W. Bedmann, Biedergrube 33.

Freitag u. Sonnabend morgen:
Frische Schellfische, Kabeljau, Lengfische, Carisch-Karbonade, Seezungen, Rotzungen, Steinbutt, Goldbutt lebende Aale billigst

Johs. Boy,
Marktshallenstr. 46/47 (2778) Fernruf 8376.

Milchkaffee mit 10% Bohnenkaffee 1/2 5.—
Kaffee 1/4 10.—
Buddingpulver Mt. 1.00
Kote-Grünpulver 1.50
Vanille-Budding
Kulver 1/4 4.50
Backpulver Mt. 1.30
Matsfernpulver 10.40
Sartgrieß 9.40
Mandamin Mt. 6.50
Reis 8.50 und 9.50
Reismehl . . . 10.40
Käse 20.—, 30.—, 36.—
Kräutertäse Stk. 5.50

Eduard Speck,
Süßstr. 90-94. (2781)

Alle Arbeiter
kaufen gern und gut ihre Arbeitskleidung bei (2724)

Otto Albers
Markt 4 Kohl. 10

Dr. Seebohm
verreist v. 3.-25. Juni. (2775)

Eimerbier
Freitag von 4-6 Uhr (2763) Brauerei Wilcken.

Eimerbier.
Neben Freitag von 3-6 Uhr (2728) H. Bode.

Möbel
Herren-, Spiel-, Schlafzimmer, Küden.
Baldts Möbellager
Fischergrube 25/27.

Spez. Verlobungsringe 399, 585, 750 u. 900 gef., Schmuckfaden, Taschen- u. Waskahren. Willi Westfeling (2728)

32 Hoffentage 32

Bekleidung

Törber & Gohmann
Feine Maßschneiderei.
Fernruf 2119.
Mühlenstraße 32.

J. H. Pein Markt 10/12.
Breite Straße 64/68.
Beste Bezugsquelle für Manufakturwaren, Betten,
Bettfedern, Herren- und Knaben-Garderobe,
Arbeits- und Berufskleidung.

Arbeiter! Arbeitshosen, Kafen, Herren-
u. Jünger-Anzüge kauft man
am besten bei **O. Peter**, Glockengießerstr. 31.

F. A. Müller Leinen - Wäsche
Betten
Braut- und Kinder-Ausstattungen.

Heinrich Waller Breite
Straße 60
Herrenartikel, Wäsche, Krawatten, Handschuhe,
Hüte.

Ernst Wehde Herrenartikel.
Beckergrube 33.

Hut-Richter Breite Straße 20
Huxstraße 44.
Fernruf 8443. Größte Auswahl. Billigste Preise.

Gassmann
SPORTWAAREN
Lübeck
Mühlenstraße 34.

Reserviert für
Franzen & Co. Holstenstr. 21.
Herrenartikel.

J. H. Evers Tuchhandlung.
Beste Bezugsquelle
für Tuche, Anzugstoffe, Paletot- u. Hosenstoffe.
Lieferung auch durch sämtliche Schneider-
meister.

Berta Döhrmann Nchf.
Holstenstraße 13/15.
Spezialhaus für Putz und Modewaren.

Emma Rösch Modeschau
Johannstraße.
Sämtliche Neuheiten in hellen Hüten sind ein-
getroffen.

D. Wagner Damen- u. Kinderputz
Holstenstraße 8.

Carl Ritter gegründet 1801.
Spezialhaus f. Besatz-
artikel. Fernruf 8873. Breite Straße 26.

Handarbeiten modern, geschmackvoll
und preiswert kaufen Sie im Handarbeitsgeschäft
Ritz. Fernruf 3888. Obere Wahnstraße 1.

Richard Haase Breite
Straße 37.
Fernruf 2890. Pelzwaren.

Gebr. Hirschfeld Breite Str. 39/41
Telephon 106.
Modehaus für Damen- und Kinderkonfektion.

struve & Baumeister
Damenkonfektion und Kleiderstoffe, Manufaktur-
waren. Breite Straße 58.

August Haerder & Co.
Lübeck. Damen- und Herren-Bekleidung.
Seiden- und Kleiderstoffe. Baumwollwaren.

Joh. Holst Inh. **A. Lüders**
Huxstraße 55. Manufaktur- und Kurzwaren.

Karl Zegelin Johannstraße 11.
Unterzeuge u. Strumpf-
waren. Knabenanzüge usw.

Friedrich Renner, Huxstraße 49. Fernr. 2962.
Feine Herren-Maß-Schneiderei. Lager in- und
ausländischer Stoffe.

W. Ramm Johannstraße 16.
Korsetts jeder Art.

C. G. Torkuhl Fünfhausen 12. Wäsche-
aussteuer. Herr.-Artikel.

Favorit, Johanns-
straße 7. Inh. A. Klaus.
Schneider-Reinigungs-Fabrik.
Herren- u. Arb.-Artikel.

Karl Frosch, Angi-
dienststr. 66. An- u. Ver-
kauft. Kleidungsst., Fuß-
wäsche und Bettzeug.

J. U. Kröger Gegr. 1792.
Fernruf 1.
Travemünde, Torstraße 1. Kolonialwaren, Brenn-
materialien.

J. Rickman, Travemünde
Fernruf 110. Kurgartenstraße 69/71.
Kolonialwaren. Brennmaterialien.

Geschäftliche Rundschau
und
Zeitung-Dauer-Fahrplan

**Möbel und
Dekoration** **F. Klotzen**,
Königstraße 65/67.
Möbel u. Dekorationen.

Boldts Möbellager
Herren-, Speise-, Schlafzimmer und Küchen-
einrichtungen. Fischergrube 25/27.

Johann Pamperin
Inh. Hermann Bützow. Moderne Inneneinrich-
tungen. Lübeck, Fernspr. 8693, Mühlenstr. 47.

**Lübecker Stahlfeder-
Matratzen-Fabrik** Inh.
Carl Mühlke jr.
Fernruf 3282. Hundestraße 54.

Carl Folkers Wohnungs-
Ausstattungs-geschäft.
Marlesgrube 23/25 und 28/32. Fernruf 2784.

Matratzenhaus Reinecke
Beckergrube 22.

Karl A. F. Westphal
Spezialgeschäft für Teppiche, Gardinen, Möbel-
stoffe usw. Untertrave 114/15, l., Ecke Holstenstr.

Ludwig Möller Mühlen-
straße 45.
Kunsthandlung, Kunstausstellung, Rahmenfabrik.

Tapeten

Gebrüder Heick
Lübeck, Sandstr. 7. Fernsprecher 851. Gegr. 1876.
Tapeten- und Teppichgeschäft. Spezialhaus für
Innendekoration.

Rehm, Beckergrube
18.
Fernsprecher 8601.

Friedr. Matz Inh. **Paul
Engelbrecht**.
Tapeten- und Teppich-Lager. Innendekoration.
Lübeck, Breite Straße 14. Fernsprecher 9076.
Gegründet 1808.

Eugen Zangerl Tapetenlager
Breite Straße 53, l.

**Lübeck-Büchener-Eisenbahn-
Gesellschaft**

Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten.

Hamburg		Büchen		Eutin		Travemünde	
Lübeck	Hamburg	Lübeck	Büchen	Lübeck	Eutin	Lübeck	Travemünde
ab	an	ab	an	ab	an	ab	an
6:00	7:45	5:30	7:05	7:15	8:12	5:21W	6:01
7:47	9:31	2-4 RL		9:47	10:45	8:15W	9:00
2-4 RL		7:05	8:51	12:13	1:09	9:42 S	10:19
9:30	10:50	2-4 RL		1:42 D	2:35	2:07	2:47
11:08	12:25	8:30 D	9:21	2:00	2:56	6:43	7:29
2-4 RL		8:40 D	9:37	2:21	3:05 D		
1:23	2:56	10:17	11:54	2:40	3:28 S		
3:44	5:02	2-4 RL		2:59	3:47 S		
2-4 RL		12:22	1:59	3:18	4:06		
4:17	5:55	3:30	5:10	3:37	4:25		
2-4 RL		5:10	6:51	3:56	4:44		
7:16D	8:30	5:10	6:51	4:15	4:54		
7:22	9:00	5:10	6:51	4:34	5:13		
8:16D	9:14	7:22	9:00	4:53	5:32		
9:05S	1:05	9:00	10:35	5:12	5:51		
9:22	1:10	11:40	1:05	5:31	6:10		
2-4 RL				5:50	6:29		

Wullbrandt & Co., G. m. b. H.
Rosengarten 10. Kanalstraße 3/5. Fernruf 3497. **Kohlen, Koks, Briquettes.**

Erich Schauer, König-
str. 45. Emaille-, Alum-
haus- u. Küchengeräte.

Stempel-Weißer,
Burgwitz Nachl., Becker-
grube 15.

Haare und Felle
kauft Hartengrube 5
R. Lissauer

"Funkelin" wie bekannt nur
beste Qualität.
"Profin" Schuh- u. Terpentinöl-
ware. Profin-Bohner-
wachs bereitet jeder Hausfr. Freude.
Fernr. 3359. F. W. W. Wendt & Co.

Hans Köster Ingenieur.
Techn. Bureau.
Elektr. Licht- u. Kraftanlagen. Beleuchtungskörper.

Zeichen-Artikel für Schule und
Technik.
Seyler u. Liebig, Beckergrube 3.

Meumann & Erdmann, Spezialhaus
für Schreib- u. sonstige Bureaumaschinen.
Fernruf 1570. Breite Straße 33, l.

H. Mecklenburg & Co.
Fernruf 99 und 229. Mengstraße 32.
Pack- und Pergamentpapier.

Joh. Möller Orthopädisches Maß-
geschäft.
Fernruf 1352. St. Annenstraße 18.

Dr. med. H. Woffermann & Cie.
Bruchbänder, Leibbinden, sämtliche Artikel zur
Krankenpflege. Fernruf 325. Beckergrube 2.

Heinr. Pagels Breite Str. 91/92,
Huxstr. 6/16.
Für Stedler große Auswahl: in Oefen,
Händen, Waschkesseln, Toiletten, Badewannen,
Wand- und Fußbodenplatten, Fabrikat Villeroy &
Boch.

J. F. B. Grube Am Markt u.
Kohlmarkt 5.
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte.

Ernst Boie, Kanalstraße 24.
Versicherungen aller Art.

Otto Longuet Übernahme v.
Führerschein
jeder Art. Fernruf 3935. Dackwitzergrube 15/19.

Allgemeines

Herrnhut-Reparaturen
Hut-Ziehe
Panamahut-Wäscherei

Blumen-Krause Fernruf 1480.
Beckergrube 3.

Ernst Haukohl Mühlenstraße 49.
Glas, Porzellan, Hausstandssachen. Braue irdene
Waren.

Deecke & Boldemann
Wahnstraße 18. Versicherungen aller Art.

Ludwig Malzahn Haus-
und Hypothekmakler.

Lübecker Badeanstalt
Fernruf 1243. Huxstraße 130. Elektr. u. sämtl.
medizinische Bäder. Römische von 3 bis 6 Uhr.
Dienstag und Freitag für Damen.

Heinrich Bade Vertreter von Diamant-,
Presto- u. Mars-Fahrrädern. Reparaturen. Fahr-
rad- u. Nähmaschinenhandlung. Mühlenbrücke 2a.

B. Glogner & Co. Kanal-
str. 32/34.
Eisen, Stahl, Schrot, Metalle.

Selig L. Cohn Fernruf 2153.
Wahnstr. 62.
Rohprodukte, Eisen, Metalle.

F. Erdmann Glockengießerstr. 61. F. 2751.
Anzahl von Rohprodukten, Eisen, Metallen, Akten,
Geschäftsbüchern zum Einstampfen.

Hermann Richelsen
Lübeck, Sandstraße 16. Aussteuer-Magazin für
Haus und Küche, Glas, Porzellan, Luxuswaren.

Friedrich Michael Samenhandlung
Breite Straße 33.

Grabmaler billigst **Ludwig Bruhn**,
Grab- und Marmorwerk.

J. Ruhland Lübecker Kunststeinwerke.
Grabmäler, Benutzikel. Falkenstr.

Banken u. Industrie

Bankhaus Fritz Kiemstedt
Kommandit-Gesellschaft, Lübeck, Holstenstraße 5.
Fernsprecher 8173, 933. Telegr.-Adr.: Nordbank.
Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Ham-
burg 32658. Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte.

**Louis Wolff, Komm.-Ges.
Bank.**

**Alfons Frank & Co.
Bank.**

**Vorschuß- und Spar-Vereins-
Bank in Lübeck** Fleischhauerstr. 17-19,
Ecke Königstraße. Depositen 4% bei 6 mon
Kündigung.

Reserviert für
Lubeca-Werke

Vereinsbrauerei Walkmühle
H. Lück. Fernruf 284. Lagerbier, Pilsner, Porter.

B. Löt., Bohr., Leim. usw
verw. m. d. Blechp. „Hansa“

**Zigarren und
Tabak** **A. Rührich** Holstenstr. 2,
Eck Schlüsselb. Zigarren,
Zigaretten, Tabak. F. 274.

Lübecker Kautabak
von **Chr. Floto**. Zu haben in allen ein-
schlagigen Geschäften.

Wieghorst & Jasper
Inh. C. A. Jasper, Geibelplatz 4, Fernsprecher 518.
Fabriklager d. Tabakfabr. Arnold Böninger, Duis-
burg. Verk. z. Fabrikpr. nur an Wiederverkäufer.

Hermann Wieghorst Am Markt,
Ecke Weiter
Krambuden. Zigarren, Zigaretten, Tabake.

Karl Jensen Zigarren-Spezialhaus.
An der Mauer 84,
Ecke Huxstraße. Mittlere Preise, gute Ware.

Heinrich Kähler Dornestraße 5
Tabak, Zigarren und Kolonialwaren.

Installation, mech. Werkstätten

Benintheizungen
Wärmwasserbereitungen
Stützeanlagen
Lübeck
G. m. b. H.

Ernst Püstow Elektrische Anlagen.
F. 8539. Mühlenstr. 71.

Carl Jenss Elektromechanische Werk-
statt. Huxstr., Ecke König-
straße. Musikwaren. Eigene Zahnradfräse.

Neu versilb. w. alte Metallgegenst. bei Gegenzahlg.
v. altem Silber. **Joach. Fokuhl**, Mühlenstr. 77.

Franz Heitzer Klempnerei, Installation, Fackeln.
Allee 48. Beleuchtungsk., Hausstandss. F. 2803.

Geertz Hotel am Riesebusch.
Jed. Sonntag Konzert.

Uhren, Goldwaren große
preis-
werte Auswahl. Trauringe. Eigene Reparatur-
Werkstatt. **Brüggmann**, Schwartau, Markt 18.

Ernst Blöcker am Markt. Kolonial-
u. Eisenwaren, Haus-
standartikel und Porzellan.

Fahrzeuge u. Nähmaschinen
G. m. b. H. Eutinier Straße 1.

Meierei Eitel Meiereiprodukte.
F. 2144. Schulstr. 1.

Küchens u. Schlutup

Bäckerei u. Konditorei
Heinrich Rau, Kücknitz.

Karl Schumann, Malermeister, Kücknitz.
Ausführ. sämtl. Malerarbeiten, einfach u. bess. Art.

Gasthof „Stadt Lübeck“
Inh.: **Ernst Faase**, Kücknitz.

Kaufhaus Max Kankel
Schlutup.

Willi Richter, Schlutup, Lübecker Str. 19.
Uhren. Reparaturwerkstätte.

Bäckerei und Konditorei Herm. Haase
Schlutup, Lübecker Straße 46.

Otto Liebenow Schlutup. Uhr. u. Goldw.
Heinrich Thielbahr, Schlutup. Drogen,
Zigarr., Zigaretten, Tabak. Farben, Kolonialwaren.